



Die Wanderungen der Söhne Israels

Zeitgenössische Künstler aus Deutschland und Israel

אלה מסעי בני ישראל...

Jerusalem–Koeln–Mainz–Chemnitz–Jerusalem

Die Wanderungen der Söhne Israels

Zeitgenössische Künstler aus Deutschland und Israel

אלה מסעי בני ישראל...

Das Ausstellungsprojekt wird von dem
Diaspora- und Informationsministerium, der Stiftung „Genesis“
und der Jewish Agency „Sochnut“ unterstützt.

"Die Wanderschaften der Söhne Israels (Bnei Israel)"

Internationales künstlerisches Projekt

Jerusalem

Kulturbunker Köln-Mülheim e.V.,
Köln

27.10.11 – 8.11.11

Neue Synagoge Mainz,
Mainz

13.11.11 – 21.11.11

Neue Synagoge Chemnitz,
Chemnitz

23.11.11 – 1.12.11

Jerusalem

Kuratoren – Marina Genkina und Marina Schelest

Leiterin des Projektes – Marina Schelest

Koordinatorin in Israel – Larissa Yanovsky (Kehilot Koltot e.V)

Koordinatorin in Deutschland – Elena Kazarnovskaya

Katalogartikel: Marina Schelest

Biografien: Marina Genkina

Fotonachweis: (Seite.20, Portrait von Tania Kornfeld: Slava Pirsky und Anna Hayat),
andere Abbildungen wurden von den im Katalog vertretenen Künstlern zur Verfügung gestellt.

Deutsche Übersetzung: Elena Kazarnovskaya

Lektorat der deutschen Übersetzung: Norbert & Katharina Kahl

Hebräische Übersetzung: Haim Dolgopolsky

Lektorat der hebräischen Übersetzung: Izhak Weis

Copyright:

Idee: Marina Genkina, Marina Schelest

Artikel: Marina Schelest

Biografien: Marina Genkina

Abbildungen: im Katalog vertretene Künstler

Design: Eli Ratner



„Gott erschien Abraham, teilte ihm mit, dass er der Urvater eines Großen Volkes wird, und befahl: „Lech lecha“ – geh zu dir! Unsere wichtigste Reise ist die Suche nach sich selbst, nach unserem wahren Wesen und die Entwicklung der inneren Landschaft unserer Seele. Um seine Mission zu erfüllen und der Begründer des Priester-Vokes zu werden, musste Abraham einen langen Weg gehen – aus dem Zweistromland in das Land Kanaan, und dann die ganzen Ländereien erkunden, die der Herr seinen Nachkommen zu vermachten versprach.

Wohl deshalb nannte Gott keinen Zielpunkt, als er Abraham mit dem Geleitwort „Lech lecha“ auf den Weg schickte. Abraham sollte einfach gehen, sich bewegen, sich entwickeln...“

Rav Nachum Purer

Das Volk Israels befindet sich fortwährend auf dem Weg, zugleich verliert es nicht die Verbindung mit den Traditionen, den Wurzeln, den Quellen des Wissens. Kunstschaffende sprechen mit der Welt durch ihre Kreativität, in der sie Themen wiedergeben, die für sie von Bedeutung sind. So auch in diesem Projekt: Künstler aus Israel und Deutschland durch gemeinsame Themen verbunden – Jüdisch-Sein, Antisemitismus, Holocaust. Sogar heute ist das Bestehen des Staates Israel nichts Selbstverständliches und es gibt jene, die das Rechts unseres Staates auf Existenz abstreiten. Argumente, die in der Vergangenheit gegen die Juden eingesetzt wurden und seit dem Holocaust als antisemitisch gelten, bekommen heute eine neue Legitimation als Argumente gegen die Existenz des Staates Israel als des Staates des jüdischen Volkes. Gerade deshalb sind die Themen dieser Ausstellung so sensibel und aktuell.

Uns alle verbindet eine gemeinsame Liebe – die Liebe zu Zion. Wo auch immer wir sind, sei es in Israel oder in der Diaspora, spürt jeder dieser Liebe auf unterschiedliche Weise. Daher kommt das Mosaik der Farben, der Nuancen und der Sujets, die das Thema in dieser Ausstellung darstellen.

Ich begrüße alle diejenigen, die an der Organisation der Ausstellung und der Durchführung der Workshops mitgewirkt haben.

Das ist eine von unseren Botschaften (Ansprachen) an die Welt. Ich glaube, dass diese Initiative ihren Beitrag zum Verständnis der Wirklichkeit und zur Erforschung der jüdischen Kultur leisten wird.

Mit herzlichen Grüßen
Julij Edelstein
Minister für Information und Diaspora
Staat Israel

“Б-2 явился Аврааму, сообщил ему, что он станет основателем великого народа и повелел: “Лех леха”, иди к себе. Наше главное путешествие – это поиски себя, своей истинной сути, развитие внутреннего ландшафта души. Чтобы выполнить свою миссию и стать праотцем народа-священника, Аврааму надо было пройти долгий путь – из Междуречья в страну Ханаан, и затем осмотреть всю эту землю, которую Вс-вышний обещал дать в наследие его потомкам. Наверное, поэтому, отправляя Авраама в дорогу с напутствием “лех леха”, Б-2 не назвал пункт назначения. Авраам должен был просто идти, двигаться, развиваться...”

Рав Нахум Пурер

Народ Израиля вечно находится в пути, но в тоже время он не теряет связь с традициями, корнями, источниками знаний. Люди искусства обращаются к миру через свое творчество, отражая в нем темы, волнующие их. Так и в нашем проекте, художники из Израиля и Германии, объединены общей темой – Еврейство, Антисемитизм, Холокост.

Даже сегодня, существование государства Израиль не является чем-то само собой разумеющимся, и находятся те, кто оспаривает право нашего государства на существование. Аргументы, которые в прошлом выдвигались против евреев, и были признаны после Холокоста антисемитскими, получают сегодня легитимацию, в качестве аргументов, против существования государства Израиль, как государства еврейского народа. Именно поэтому, темы этой выставки, столь чувствительны и актуальны.

Нас всех объединяет любовь – любовь к Сиону, где бы мы ни были в Израиле или в диаспоре, просто каждый ощущает ее по-разному. Отсюда мозаика красок, нюансов и сюжетов, представляющих эту тему на сегодняшней выставке.

Я приветствую всех тех, кто участвовал в организации выставки и проведении семинаров. Это одно из наших посланий (обращений) миру. Я верю, что эта инициатива внесет свой вклад в понимание действительности и изучении еврейской культуры.

Искренне Ваш,
Юлий Эдельштейн
Министр информации и диаспоры
Государство Израиль

“הקב"ה הופיע בפני אברהם, הודיע לו שזה יכונן עם גדול הורה לו: 'לך לך מארצך וממולדתך ומבית אביך אל הארץ אשר אראך' המסע העיקרי שלנו הוא החיפוש של עצמנו, של מהותנו האמיתית, פיתוח הנוף שבנפשנו פנימה. כדי לקיים את שליחותו ולהיות אביו מולידו של עם כוהנים, היה על אברהם לעבור דרך ארוכה – תחילה לצאת מאור כשדים לארץ כנען, ולאחר מכן לסייר בכל הארץ אותה הבטיח הקב"ה להעניק לצאצאיו. ואולי משום כך, כאשר הוציא את אברהם לדרך בברכו "לך לך...", לא נקב הקב"ה בנקודת היעד. על אברהם היה פשוט ללכת, לנוע, להתפתח..."

הרב נחום פורר

לאורך כל ההיסטוריה של עם ישראל אנו נודדים ממקום למקום, אך אם זאת אין אנו מאבדים את הקשר עם המסורת, השורשים ומקורות ידע יהודיים.

אנשי הרוח פונים אל העולם באמצעות האמנות שלהם, אשר משקפת את הנושאים העומדים בראש מעיינם. כך גם בפרויקט שלנו, את האמנים מישראל וגרמניה מאחדים נושאים משותפים – יהדות, אנטישמיות והשוואה.

גם כיום, מושבנו במדינת ישראל אינו דבר המובן מאליו ויש מי שחותר כנגד זכותה של המדינה להתקיים במזרח התיכון. הטיעונים שבעבר כווננו כנגד היהודים והוקעו לאחר השואה כדברי אנטישמיות מקבלים כיום ביטוי חדש בדרך לגיטימית לכאורה כטיעונים כנגד ישראל כמדינה ההיסטוריה של עמנו למדה אותנו כי בעוד כולנו מתפללים לשלום, עלינו להלחם ולעלם לא לזנוח את רעיון קיומה של מדינת ישראל כמדינתו של העם היהודי. ולכן, הנושא של התערוכה הוא כה אקטואלי.

אותנו מאחדת אהבה – אהבה לציון, ואין זה משנה היכן אנו נמצאים בישראל או בתפוצות, פשוט כל אחד חש זאת בצורה אחרת. אני מברך את כל האנשים שלקחו חלק בארגון התערוכה וימי עיון. זהו המסר שלנו לעולם. אני מאמין כי יוזמה זו תתרום להבנת המציאות ולימוד של התרבות היהודית.

ברכה,
יולי (יואל) אדלשטיין
שר ההסברה והתפוצות

Mit Freude unterstützt die Stiftung Genesis das Projekt „Die Wanderungen der Söhne Israels“, das das Schaffen jüdischer Künstler aus Israel, Deutschland und verschiedenen GUS-Ländern mit einem roten Faden verbindet. Das Projekt „Die Wanderungen der Söhne Israels“ spiegelt nicht nur die Wege einzelner Künstler, sondern auch des jüdischen Volkes im Ganzen, wider.

Die „Wanderungen“ auf der Suche nach einem Zuhause, nach sich selbst, nach einem Weg als solchem, sind nicht nur eine Grundlage der jüdischen Geschichte, sondern auch ein unabdingbarer Teil des jüdischen Gedankenguts und, natürlich, der Werke der „Söhne Israels“. Nicht zufällig ist auch die Tatsache, dass alle in der Ausstellung präsentierten Künstler eine Sprache des „russisch-jüdischen Zuhauses“ sprechen – eine gewisse Mischung aus russischer Literatur, jiddischen Sprichwörtern und dem Geschmack von Omas Küche. Gerade diese jüdische Gemeinde, die heute in der Welt verstreut ist, fährt unachgiebig fort sich an die „Sprache“ zu erinnern. Die „Sprache“, mit der drei Generationen von Juden in der ehemaligen UdSSR aufgewachsen sind, die es zu bewahren und an unsere Kinder weiterzugeben gilt – in Erinnerungen, Erzählungen, Kunstwerken.

Besonders begeistert sind wir von dem hohen professionellen Können der Fachleute aus der Jerusalemer non-profit Galerie „Skizza“, die sich immer auf einem „schöpferischen Weg“ befinden und von ihrem Tun überzeugt sind.

Es ist wichtig, dass dieses Projekt heute wunderbare Künstler zusammen geführt hat, die eine für Alle gleichermaßen verständliche Sprache sprechen – die Sprache der Kunst.

Wir freuen uns in solch einer erfreulichen und wichtigen Angelegenheit Partner des Staates Israel vertreten durch das Ministerium der Diaspora zu sein.

Ich glaube, dass diese Ausstellung und ihre Begleitaktivitäten allen Besuchern ermöglicht, unser Volk, die russischsprachige jüdische Gemeinde und unser Land, in das die Wanderung jeden Juden führt, kennen zu lernen.

Geschäftsführende Direktorin der Stiftung „Genesis“ in Israel

Alexandra Britavskaya

Фонд Генезис с радостью поддерживает проект „Странствия сынов Израиля“, который связывает единой нитью творчества еврейских художников из Израиля, Германии и разных стран СНГ. Проект „Странствия сынов Израиля“, является отражением пути не только каждого из художников, но и еврейского народа в целом.

„Странствие“ в поиске дома, поиске себя, поиске дороги как таковой – не только основа еврейской истории, но неотъемлемая часть еврейской мысли и, конечно, творчества „Сынов Израиля“. Не случаен, и тот факт, что все художники, представленные на этой выставке, говорят на языке „русско-еврейского дома“ – некой смеси русской литературы, поговорок на идише и вкуса бабушкиной кухни. Именно эта еврейская община, сегодня рассеянная по миру, продолжает упрямо помнить „язык“, на котором выросли три поколения евреев в бывшем Советском Союзе, который важно не потерять, передать нашим детям – в воспоминаниях, рассказах, художественных работах.

Особенно нас воодушевляет факт высокого профессионального мастерства специалистов Иерусалимской некоммерческой галереи „Скицца“, которые всегда в „творческом пути“ и верят в то, что делают.

Важно, что этот проект собрал сегодня замечательных художников, говорящих на понятном для всех языке – языке Искусства.

Мы рады быть партнерами государства Израиль в лице Министерства диаспоры в столь замечательном и важном начинании.

Я верю, что эта выставка и деятельность вокруг нее позволит всем гостям познакомиться с нашим народом, с русскоязычной еврейской общиной и нашей страной, куда любого еврея приводит Странствие...

Исполнительный директор фонда „Генезис“ в Израиле,

Александра Бритавская

קרן ג'נסיס שמחה לתמוך בפרויקט „אלה מסעי בני ישראל“, שבו היצירה מאחדת בין אמנים יהודיים מישראל, מגרמניה וממדינות חמ"ע. פרויקט „אלה מסעי בני ישראל“ משקף לא רק את מסעו האישי של כל אחד מהאמנים המשתתפים בו, כי אם גם את מסע נדודיו של עם ישראל כולו.

לא זו בלבד שסיפור „מסע הנדודים“ בשל הכמיהה לבית, בשל חיפוש העצמי, ובשל הצורך הבורח בעצמותינו לאתר את דרך הישר עובר כחוט השני בכרכי ההיסטוריה היהודית ובמחשבת ישראל, אלא גם בולט ביצירתם של „בני ישראל“. אין זו יד המקרה, כי כל האמנים, אשר יצירותיהם מוצגות בתערוכה המוצגת במסגרת הפרויקט, דוברים את שפתו של „הבית היהודי – רוסיה“ – מעין תערובת של ספרות רוסית, פתגמים ביידיש והטעמים האהובים מהמטבח של סבתא. קהילה יהודית זו, הפזורה כיום ברחבי תבל, ממשיכה בעקשנות לזכור את „השפה“, עליה גדלו שלושה דורות של יהודים בברית המועצות לשעבר, „שפה“ – שחשוב לשמר ולהעביר לילדינו – באמצעות זיכרונות, סיפורים ויצירות אומנות.

מעוררת השראה במיוחד המיומנות המקצועית הגבוהה של המומחים מגלריית „סקיצה“ בירושלים, הפועלת ללא כוונות רווח. אמנים אלה תמיד נמצאים „במסע יצירה“ אמיתי ומאמינים באמונה שלמה בפועלם.

חשובה מאין כמוה העובדה, כי פרויקט זה הפגיש בין אמנים יוצאים מן הכלל – המתבטאים בשפה משותפת ומובנת לכל – שפת האמנות.

אנו שמחים וגאים, להיות שותפים ליוזמה חשובה ומבורכת זו יחד עם משרד התפוצות בשם מדינת ישראל.

אני אמונה, כי תערוכה זו, כמו גם הפעילות המגוונת סביבה, תאפשר לכל מבקריה להכיר את העם שלנו, את קהילתנו היהודית דוברת הרוסית ואת ארצנו, המקום אליו מגיע כל יהודי באשר הוא מקץ מסע נדודיו...

מנכ"ל קרן ג'נסיס בישראל,
אלכסנדרה בריטבסקי



Die Wanderungen der Söhne Israels

„Wir gehen fort, und der Berg Sinai geht uns hinterher.“

(Bashevis-Singer. Shosha)

Ein jüdisches Haus am Sabbat: Kerzen werden angezündet, der Tisch ist feierlich gedeckt, am Tisch sitzt die ganze Familie. Der Vater spricht Segensgebete, deren gesamter Inhalt aussagt, dass diese Welt erschaffen wurde. Dass sie nicht zufällig aus dem natürlichen Chaos entstanden ist und seitdem als Erzeugnis dieses Chaos besteht, sondern von dem erschaffen wurde, der als Weltschöpfer bezeichnet wird. Warum ist diese Behauptung so wichtig für uns? Weil alles, was bewusst erschaffen wird, einen Sinn, ein Ziel, eine Bestimmung hat. Und unsere Wanderungen und das gesamte lange Leben unseres Volkes sind keine blinde Irrfahrt und keine panische Flucht – wir befinden uns einfach auf dem Weg. Und was kann nicht alles unterwegs geschehen!

Der Sabbat-Tisch ist nur ein kurzer Halt: Sich setzen, Luft holen, über die eigene Bestimmung nachdenken – und noch weiter – denn wir sind schon sehr lange unterwegs. Mit Wanderungen hat die Geschichte des Urvaters Abraham angefangen. Er wurde zum ersten Juden, indem er aus Ur in Chaldäa nach Kanaan, das zukünftige „gelobte Land“, ging. Das Wort „evrei“ (Russisch für Jude, Hebräer) selbst geht auf das Wort „avar“ – „hinübergehen, auf der anderen Seite ankommen“ – zurück. Also leben wir auf unendlichen Wanderungen, beständig unser Buch, unsere Gebote, unsere Zugehörigkeit zu dem Volk tragend. In unserer Geschichte – Zuwanderung nach und Exodus aus Ägypten, 40 Jahre Wüstenwanderung, Einzug in das Land Israel, Vertreibungen (deren letzte nicht weniger als 2000 Jahre dauerte) und Rückkehr in unser uns lange versprochenes Land. „Erstaunliches, unbegreifliches jüdisches Volk... welche Erlebnisse sind ihm in der Zukunft noch beschert? – Durch viele Jahrhunderte ging es, in seinem Herzen jahrhundertelange Trauer

und jahrhundertelanges Feuer hegend. Buntes, groß angelegtes Leben von Rom, Griechenland und Ägypten ist längst zum Gemeingut in Museumssammlungen, zum historischen Unsinn, zum fernen Märchen geworden. Aber dieses geheimnisvolle Volk, das zu Zeiten ihrer Kindheit bereits ein Patriarch war, existiert nicht nur, sondern hat überall seinen festen, heißen südlichen Typus, seinen Glauben, voll von großen Hoffnungen und kleinlichen Riten, die heilige Sprache seiner inspirierten göttlichen Bücher erhalten... Nirgends sind die Spuren seiner rätselhaften Feinde zu sehen, all dieser Philister, Amalekiter, Moabiter und anderer halb-mythischer Völker; dieses Volk aber, flexibel und unsterblich, lebt immer noch, als ob es jemandes übernatürliche Prädestination erfüllen würde.“

(M. Kuprin, 1904)

Wanderungen, freiwillige oder erzwungene, sind ein Bestandteil der Biografie eines jeden Juden. Und die hier präsentierten Künstler bilden keine Ausnahme.

Die Serie „Der jüdische Wagen“ von Anatoli Shmuel Shelest legte den Grundstein für dieses Projekt. Seine persönlichen Wanderungen begannen noch in der Kindheit: Ein Junge aus einer ukrainischen Familie, dessen Eltern Kinder des zweiten Weltkriegs waren, die erste Generation, die in die Stadt zog. Die markantesten Erinnerungen der Kiever Kindheit sind Busia Lvovna, die Lieblingserzieherin im Kindergarten, und die Fahrten zu der Großmutter in ein abgelegenes Dorf, wo man den ganzen Tag mit den Dorfjungen herumlaufen konnte. Die einzige Unterhaltung war das abendliche Lesen der Bibel. Aus allem, was das Kind verstehen konnte, sind ihm besonders rätselhafte Worte in Erinnerung geblieben: Dass sie alle im Gelobten Land versammelt werden. – Und er selbst, wie sollte er dorthin kommen? – Die kindlichen Erlebnisse wurden vergessen und kamen erst wieder hoch, als er, ohne sich selbst zu trauen, sich in Israel wiederfand. Aber dem gingen Jahre spiritueller Suche und endloser Umzüge voraus: Aus Kiev zieht er mit seiner Familie nach der Katastrophe von Tschernobyl nach Taschkent (Usbekistan), von dort emigriert er nach Deutschland. Hier kommt er durch sein künstlerisches Schaffen zum Judentum und zum Einhalten der Traditionen; darauf folgt selbstverständlich die Repatriierung nach Israel. Anatoli, der in der Folge den jüdischen Namen Shmuel annimmt, ist ein ger – so nennt man die, die aus

eigenem Willen sich zum Judentum bekehren und Juden werden.

Die Serie „Der jüdische Wagen“, die er sofort nach dem Umzug nach Israel begann, ist sowohl überraschend als auch folgerichtig geworden. Überraschend, weil Anatoli, der für sein grafisches Arbeiten und Installationen bekannt ist, sich der Malerei zugewandt hat; folgerichtig, weil Israel und Jerusalem von ihm „gefordert“ haben, die Wendepunkte der jüdischen Geschichte noch einmal zu durchleben. So entstehen seine Wagen – Sinnbilder unendlicher Wanderungen seines Volkes: Die Ukraine des 18. Jahrhunderts, das Frankreich des 19. Jahrhunderts, Russland in den ersten Jahren der sowjetischen Herrschaft, Prag im Mittelalter, Israel heute und das Israel von 1948, die babylonische Vertreibung, Deutschland 1945, Spanien im 15. Jahrhundert, die „Shoa“ und der Flughafen „Ben Gurion“, wo der Wagen anstelle der Räder Flugzeugturbinen hat. – Verschiedene Länder, verschiedene Epochen, aber immer noch derselbe Wagen und dasselbe durch alle geteilte Schicksal.

In meiner frühen Kindheit wurde ich von einem nebenbei gefallenen Satz meines Vaters verblüfft, eines Menschen, der, wie die Mehrheit der sowjetischen Juden, fern der Tradition lebte: Viele Generationen unserer Vorfahren begannen ihren Tag mit einem Gebet, in welchem sie Gott dankten, dass er sie als Juden geschaffen hat. Ich, zu diesem Zeitpunkt schon mit den „Vorzügen“ des Antisemitismus vertraut, war erstaunt: Wofür danken? Für die Erniedrigung, für Schmerzen, für Pogrome? Papa, du verwechselst da etwas, das kann nicht stimmen! Wie konnte ich mir damals vorstellen, dass meine Söhne irgendwann morgens sagen werden: „... danke, dass du mich nicht als Nicht-Jude geschaffen hast“?

Alles, was Nikolai Estismacht, seine gesamten Werke, sein gesamtes Schicksal ist unermesslicher Schmerz und maßlose Dankbarkeit dafür, dass er „als Jude geschaffen“ wurde. Seine Zugehörigkeit zum Volk Israel, sein Empfinden des eigenen Jüdisch-Seins sind eine untragbare Last und ein großes Geheimnis für ihn selbst. Ein Geheimnis, das alles durchdringt, was die Hand des Künstlers berührt: Engel, Vögel, Menschen kommen wie von selbst aus den chaotischen Farbspritzern zum Vorschein, werden auf der Leinwand aus farbigen bunten Fäden gewebt. Seine Vögel sind immer einsam – sie sind sowohl Symbole der menschlichen Seele als auch Boten

des universalen Geistes, eingesperrt in schwachen materiellen Körpern. Einsam sind auch seine Engel – Boten des überirdischen Jenseitigen, Symbol unserer Verbindung mit unseren ins Unbekannte gegangenen Nächsten. Und unsere Nächsten werden immer mit dem Volk im Ganzen assoziiert: „Und er schloss sich seinem Volk an“. So spricht die Thora von jedem Verstorbenen. Die Figuren auf seinen Blättern sind aber stets zusammen, viele Menschen, ein ganzes Volk – entweder in Bewegung wie bei dem großen Auszug oder eingefroren in der Beobachtung des Einsturzes des babylonischen Turms; entweder auf der Flucht die gemeinsamen Kindern schützend oder starr stehend, wie bei dem Bundesschluss während der Offenbarung am Sinai. Nikolai Estis hat in seinen Werken sehr genau das formuliert, wovon die hebräischen Weisen sprechen: Der Schöpfer führt einen Dialog mit dem gesamten jüdischen Volk, mit allen gemeinsam, weil das Volk als Ganzes in all seinen Generationen auch eine Persönlichkeit darstellt... Vielleicht ist es lediglich diese Behauptung, die das in jedem von uns versteckte Unbegreifliche erklärt: Egal, wie weit wir uns vom Judentum, von unserer Tradition entfernen, wir kehren immer durch unsere Kinder, Enkel und Urenkel zurück.

...Wir gehen fort, und der Berg Sinai geht uns hinterher...

Lidia Schulgina, bewundernswerte Künstlerin, Freundin und Ehefrau von Nikolai Estis, ist vor mehr als zehn Jahren verschieden. Mit den Botschaften für sie und von ihr fliegen seine Engel und Vögel. Und dem Betrachter sind als fragile lebende Botschaften ihre Werke und Notizen geblieben, die keiner Ergänzung bedürfen – so rein und durchdringend klingt diese jüdische Stimme.

„Ich kann nicht erklären, warum, was von meiner Hand kommt, sofort in den stilistischen Bereich der Bibel kommt... Ich lasse kaum den Gedanken zu, dass es bereits eine Berufung ist, die Stimme des Buches zu hören. Ich staune einfach über die wundersame Kraft des Rufs der Vorfahren aus der Tiefe der Geschichte, aus den Gräbern ohne Grabsteine, aus den Erdgruben und Gräben, aus den Öfen der Gaskammern“. „Der ständige Versuch, in den biblischen Texten und Sujets Verheißungen und Botschaften für uns heute zu sehen, ist zu meiner Denkweise geworden. Meine Leinwände und Tafeln und später Basreliefs und Skulpturen sind zur Chronik der zeitgenössischen Leiden geworden, deren Ursache wohl in dem ewigen Widerstand des

Menschen gegen die Gebote Gottes und der Bibel liegt... Ich will eine plastische Form finden, die dem Anspruch dieses Themas gewachsen ist.“

In den letzten fünf Jahren ihres so kurzen und so fruchtbaren Lebens schuf sie eine Vielzahl von Werken und hinterließ eine Vielzahl von Botschaften. Auf den Resten von Holztafeln und Sackleinwänden entstanden aus bemaltem und geklebtem Zeitungspapier biblische Propheten, städtische Verrückte und provinzielle jüdische Omas, Urmütter des Volkes, und Moses – ein alter Rabbiner aus der benachbarten Synagoge. „Wie müde werde ich von diesen körperlosen Figuren, die auf die leere Fläche des Blattes hinaus kriechen, sobald die Feder etwas zögert! Männer und Weiber weichen zurück unter dem Andrang bärtiger Patriarchen, bettelarmer Rabbiner und ihrer zahlreichen Lehrlinge. Und schon erhebt sich vorne der unsterbliche Anführer Moses und führt sein Volk an den Plattenbauten und den zerstörten Tempeln vorbei – in das Land verwirklichter Träume und erfüllter Verheißungen... und der Menschenhaufen, nicht von dieser Welt und fast körperlos, erstreckt sich über mein Blatt, meine Seele, meine Straßen, mein Schicksal.“

In das „Land der erfüllten Verheißung“ zu kommen war ihr, wie im Übrigen auch Moses, nicht beschied. Den Schrecken der letzten Jahre des Sterbens verwandelte Lidia auf wunderbare Weise in das unermessliche Glück des Erstentdeckers – sie entdeckte ihr Jüdisch-Sein für sich und schöpfte Energie und geistige Kraft daraus. Und sie schaffte das Unmögliche: Sie konnte sich noch lebend „ihrem Volk anschließen“.

Eins der am meisten durchdringenden Werke von Grigori Berstein – „Flucht über die Dächer“ – wird nicht in der Ausstellung sein. Es ist verkauft, und ein so persönliches, so „wundes“ Werk zu wiederholen ist einfach nicht möglich. Auf diesem Bild ist eine reale, nicht erfundene Geschichte seiner Familie: So retteten sich eines Tages seine Großeltern mit seinem damals noch kleinen Vater von einem Pogrom und dem sicheren Tod über die Dächer, fast durch die Luft in ihrer ewigen Flucht gen Himmel steigend.

Nach den vielen Jahren der Verfolgung haben wir gelernt unsere Flucht in so einen Lebenshunger, in so eine Überlebensenergie zu verwandeln, so dass sogar unsere Hasser Begeisterung und mystische Furcht empfinden. Offensichtlich beschäftigt Grigori sich deshalb sehr intensiv mit dem Thema Holocaust. Er hat keine Angst, den Schrecken auf sich und sein Leben zu projizieren, denn ihn interessiert an dieser

furchtbaren Geschichte nicht der Tod, sondern das Leben. „Rast auf dem Weg“ ist eine Pause auf dem Weg des Todes inmitten eines schwarzen Waldes. Viele müde Menschen, Frauen, Alte und Kinder sind zu einer Menschenmasse verschmolzen, von der dennoch eine fast greifbare Wärme ausgeht. Des Obdachs beraubt, von ihrem Zuhause vertrieben, sind sie allein angesichts der furchterregenden irrationalen Naturkraft. Wir sehen keine Verfolger, sondern nur den Wald und die ertümliche Angst, die von ihm ausgeht. Nach C.G. Jung symbolisiert der Wald alle gefährlichen Aspekte des Unbewussten, die den schwachen menschlichen Verstand zu verschlingen drohen. Bei Berstein ist der Wald selbst ein Symbol der unbewussten, irrationalen Bosheit und des Hasses, die das Volk verfolgen und den Verstand der Verfolger in den Abgrund des Wahnsinns reißen.

Wie oft streben wir danach, der schweren Last unseres Jüdisch-Seins zu entgehen und uns in den „normalen“ Völkern aufzulösen. Das ist ebenfalls ein Aspekt unserer Wanderungen. Aber im Laufe der Jahrhunderte fanden sich immer Menschen, die bereit waren, sich dem Volk anzuschließen und mit uns nicht nur die Nöte der Verfolgung, sondern auch die Freuden der unendlichen Erkenntnis zu teilen.

Nasira Turganbai ist eine in Deutschland lebende Kirgisin. Auf unerklärliche Weise, durch Träume und seltsame Visionen kam sie zur Wahrnehmung des Jüdischen in sich. Nasira ist eine Keramikerin. Mit östlicher Feinheit kriert sie ihre Gefäße und bringt ihre Form zur Perfektion. Jedes ihrer Gefäße kann ein Objekt der Meditation sein. Auf der gesamten inneren und äußeren Oberfläche verläuft ein feines Netz aus Linien, das in einem verwickelten Ornament mal auseinander läuft und mal verdichtet: Wege, Schicksalslinien, geheimnisvolle Inschriften. Jedes Gefäß kann betrachtet und entschlüsselt werden, wie in der alten Magie aller Nomadenvölker: Dem Wahrsagen mithilfe der Linien auf dem Schulterblatt eines Schafbocks. Es gibt eine Theorie, dass die Kirgisen ein verlorener Stamm Israels sind. Nasira hat das erfahren, als sie nach Israel kam, um mit den eigenen Augen das Land zu sehen, das sie mehrmals im Traum gesehen hatte. Ob diese Theorie eine Daseinsberechtigung hat, ist nicht so wichtig. Dafür hat ein Künstler eine unumstrittene Berechtigung, seine Visionen zu realisieren. So wird ein Kunstwerk geboren, in dem Gefäße mit Perlen und Perlen mit den Stämmen Israels assoziiert werden; die Stämme wiederum sind die Träger des kollektiven

Gedächtnisses des Volkes Israel. Auf einer mit Salz bedeckten Fläche stehen zwölf mit Wasser gefüllte Gefäße. Übrigens sind die Öffnungen in den Gefäßen so klein, dass wir vielmehr wissen, dass das Wasser drin ist, als dass wir es sehen. Und über dieser ganzen Komposition befindet sich ein Print: Die stark vergrößerte, in eine Ebene verwandelte Fläche eines Gefäßes – Linien, Linien ...

Was ist hier jüdisch? Nichts, außer den Empfindungen der Künstlerin. Und wenn sie stimmig sind, diese Empfindungen, dann nimmt alles seinen richtigen Platz ein, besonders für den Betrachter, dem jüdische Symbolik, Tradition und Kommentare zu den Texten gut bekannt sind. Salz ist ein Symbol der Reinheit und der Ewigkeit. Es ist das Salz des Toten Meeres, das die Sünden von Sodom und Gomorrha aufgenommen und das Volk gereinigt hat. Das „Vermächtnis des Salzes“ ist ein Gesetz, das in der Thora klar formuliert ist: Auf den Opferaltären in den Tempeln ist immer Salz vorhanden. Und da der Tisch der Juden ein Opferaltar ist, stellen wir als Symbol während der Mahlzeiten auch immer Salz auf den Tisch.“

Wasser ist eine erstaunliche Substanz, die über ein Gedächtnis verfügt und Informationen trägt: Wasser ist Leben. Aber in der jüdischen Tradition ist Wasser die Thora, das große Geheimnis und das große Wissen, das wir durch die Jahrhunderte zu tragen verpflichtet sind.

Eine östliche Weisheit besagt: „Das Wesen eines Gefäßes ist nicht die Tonwand, sondern die Leere in seinem Inneren“. Sofern ein Gefäß einen Stamm Israels symbolisiert, wird es mit Wasser gefüllt, wodurch verdeutlicht wird, dass die Stämme, die heute im ganzen Volk Israel aufgelöst oder in der Welt zerstreut sind, solange leben, wie sie mit dem lebendigen Wasser der Thora gefüllt sind.

Nasira versucht aber nicht in die Feinheiten der jüdischen Deutungen einzudringen. Sie geht den intuitiven und für den Künstler einzig möglichen Weg. Alle Übereinstimmungen kommen von ihrer Liebe zu Israel und von der Verwandtschaft beider Nomadenschicksale.

Unsere Geschichte ist die Geschichte des zurückgelassenen Eigentums... Das Einzige, was man immer mitgenommen und bis zuletzt gerettet hat, waren die Reliquien der Vergangenheit, die heiligen Bücher und die Reliquien der jüngsten Zeit: Familienfotos. Bei Anatoli Baratynski sind die Fotografien seiner Vorfahren zu einer Quelle der Inspiration, des

Erlebens und der Selbstwahrnehmung in dieser Kette der Generationen geworden. Die aus dem Familienalbum in die Malerei umgewandelten Fotografien, diese Schnapsschüsse der bewahrten Vergangenheit, bergen eine erstaunliche Dynamik in sich. So sieht man, wie Erwachsene und Kinder in der Erwartung des „kommenden Vögelchens“ erstarrt sind und sofort nach der Aufnahme auseinander laufen – zur Arbeit, in den Krieg oder gar aus dem Leben verschwindend wie die „Kinder des Holocausts“.

Eins von den Bildern Baratynskis trägt den Titel „Genealogie, Geografie und Geschichte meiner Familie“. So kann aber auch die gesamte Serie benannt werden. Anatoli ist nur ein Mal umgezogen, aus Ufa nach Jerusalem. Aber die Geschichte von zwei Familien – seiner eigenen und der seiner Frau – ist die Geschichte der jüdischen Wanderungen. Und wer weiß, ob sie am Ende sind?

Rita Ostrovskaya ist eine Fotografin, die mit ihrer Kamera allem, was in ihr Objektiv kommt, Schönheit und Harmonie entlocken kann. Rita hat vieles in den verschwindenden kleinen Städtchen in der Ukraine fotografiert: Bauwürdige Häuser, die sowohl die sowjetische Herrschaft als auch die deutsche Okkupation überstanden haben; jüdische Gesichter, denen das ganz schwere Los der Überlebenden der Katastrophe anzusehen ist, majestätische jüdische Greisinnen – all das wurde von ihr mit der Liebe zu ihrem Volk gefüllt und strahlt eine besondere Schönheit aus. Die Serie „Meine Emigration“ ist komplett anders. In dieser Serie dokumentiert sie akribisch die Etappen des Umzugs ihrer Familie aus der Ukraine nach Deutschland. Hier sind so viel Unbehagen, so viele Zweifel an der Richtigkeit der Wahl zu spüren: Eine Reihe von gleichen billigen Reisetaschen, in die das ganze Hab und Gut von drei Generationen der Familie hinein gequetscht ist; die letzten Aufnahmen in der Wohnung, die die Erinnerung an alle Familienfeste und an alle Misere trägt. Eine alte, „aber noch in einem sehr guten Erhaltungszustand“, geliebte Anrichte bleibt zuhause und die Hausherrn, die ihr Heim verlassen, hinterlassen einen schattenhaften – körperlosen Abdruck in Raum und Zeit, welche sie für immer verlassen... Jede Fotografie ist das Symbol und die Quintessenz des scharfen Schmerzes, aber zusammengeführt ergeben sie den immer nörgelnden, erschöpfenden, unaufhörlichen Schmerz eines Emigranten.

In vielen Artikeln zu der weit verbreiteten Erscheinung *Deja-vu* beklagen sich die Wissenschaftler: „Die Erforschung dieses ganzen Komplexes der Phänomene wird dadurch erschwert, dass trotz der Massenhaftigkeit der Erscheinung die Fälle von falschen Erinnerungen bei jedem einzelnen Menschen selten und unvorhersehbar sind.“ Ich würde ihnen raten, Juden aus der ganzen Welt in die Jüdische Wüste oder zu den Hügeln Samarias zu bringen, denn hier ereignet sich dieses Phänomen so oft, dass es die Forschung merklich erleichtern sollte. Wie oft habe ich hier von den aus Großstädten, aus Moskau und Sankt-Petersburg, New-York und Buenos-Aires, Paris und Los-Angeles Angereisten gehört: „Ich stand da wie gelähmt, guckte auf diese Hügel und mir wurde klar – ich bin von hier: meine Füße erinnern sich an diese steinigen Pfade, in dieser trockenen Wüstenluft liegen bekannte Gerüche, ich weiß, wie diese Landschaft zu jeder Jahreszeit aussieht...“

Hügel und dazwischen verlorene Straßen, zufällige Reisende, die sich nicht zufällig begegnen und wieder auseinander gehen ohne das große ewige Schweigen zu stören – solche Landschaften ziehen sich durch das gesamte Schaffen von Tania Kornfeld hindurch. In der Ausstellung gibt es sowohl ihre alten, noch russischen Werke als auch die bereits in Israel gemalten. Die wüsten Pfade oder die Wege zwischen den Felsen führen immer zum dem Schlusspunkt der Wanderungen – nach Jerusalem.

Tania kennt sich mit Wegen aus – als Kind zog sie von Moskau nach Sankt-Petersburg um. Im Jahr 1976 siedelte sie nach Israel über, heiratete nach zwei Jahren und zog mit ihrem Mann in die USA. Dort lebte sie unmittelbar an der Grenze zu Mexiko. Sie hat die Exotik der Ortschaften genossen, lebte buchstäblich in der Welt von Garcia Marquez, die wir alle damals mit Begeisterung für uns entdeckten. Dort war sie als Künstlerin sehr erfolgreich und gefragt, kehrte aber 1984 nach Israel zurück und kehrte damit nach langen Wanderungen heim.

So wie die Schlusswahl von Tania eine vollkommen bewusste Entscheidung war, so gehört Max Epstein zu der Generation von Israelis, deren Schicksal von den Eltern bestimmt wurde, die ihn als Sechzehnjährigen nach Israel brachten. Offensichtlich war diese Entscheidung für Max richtig. Anderenfalls hätte er und würden wir durch seine Werke keinen *Deja-Vu*-Zustand erleben, der fortdauernd von einem anderen Phänomen begleitet wird – dem *Deja-Prevu*, dem Gefühl die

Zukunft zu sehen und zu wissen, was im nächsten Moment passiert. Wie lange dieser Moment ist – ein Jahrhundert oder ein Jahrtausend – ist für diese ewige Landschaft ohne Bedeutung.

Die menschenleeren Landschaften von Max aus der Serie „Die Marken der Anwesenheit“ hängen gleichsam zwischen der Vergangenheit und der Zukunft: Vor dem Hintergrund dieser rauen „Mars“-Landschaft haben sich viele große Ereignisse abgespielt. Diese Steine mit den Überresten alter Bauten befinden sich heute noch im Mittelpunkt des politischen Lebens der ganzen Welt, in diesen Hügeln steckt das explosive Potenzial der ganzen Weltgeschichte. Diejenigen, die Israel kennen, assoziieren die Landschaften sofort mit dem Weg nach Jerusalem – noch ein bisschen und seine weißen Häuser und Türme erscheinen in der Ferne. Jeder hat sein eigenes Jerusalem, das eigene Mythen, eigene Komplexe und eigene Syndrome hervorbringt.

Es gibt ein bemerkenswertes Gemälde eines hannoveraner Künstlers des 16. Jahrhunderts. Die ganze Welt wird als eine dreiblättrige Kleepflanze dargestellt. Drei Kontinente – Europa, Afrika und Asien – laufen an einem Punkt, im Zentrum der Welt zusammen. Dieses Zentrum ist Jerusalem, der Punkt des Gleichgewichts in der Welt. Epsteins Landschaft von Jerusalem in der Ausstellung ist eine Zusammenfügung dreierlei Ebenen: Ein antiker Olivenhain, ein neuer Stadtteil – Häuser aus dem weißen Jerusalemer Gestein –, und im Hintergrund die Wüste. Die Sonne geht gerade erst auf, hat aber die Wüste bereits beleuchtet. Die Stadt dagegen ist erstarrt vor dem Sonnenaufgang.

Es ist schon zum Denkmuster geworden, zwischen dem irdischen und dem himmlischen Jerusalem zu unterscheiden; die Teilung zwischen Ost- und West-Jerusalem ist zum Schmerzpunkt geworden. Max teilt sein Jerusalem in drei Teile: die Stadt an der Schnittstelle des Weltlichen, des Religiösen und des Historischen. Nur auf der Kante dieser fragilen Balance kann der Künstler laut seiner Aussage existieren.

Boris Ostrovski hat auch sein eigenes Jerusalem. Im Gegenteil zu seinen „deutschen“ Werken, die dermaßen beunruhigend sind, dass er oft die das Blatt zerreißen Komposition mit geometrischen Elementen auszubalancieren versucht, ist seine „Stadt unter dem blauen Himmel“ – die Harmonie selbst, eine Stadt aus Märchen und Mythen. Selbstverständlich ist das tatsächliche Jerusalem

diesem Märchen überhaupt nicht ähnlich, denn die Stadt wird nur aus der Sicht der Diaspora so wahrgenommen. Vielleicht versucht man deswegen die Begegnung mit ihr aufzuschieben: Es ist die Angst der Enttäuschung und die Furcht ohne den jüdischen Traum „Im nächsten Jahr, im übernächsten, im Jahr darauf...“ zu bleiben. Denn es scheint so, dass man nie bereit sein wird für die Begegnung mit der Ewigen Stadt und der Tatsache, dass dein ganzes Leben, deine gesamte vorangegangene Erfahrung nichts sind im Angesicht dieses Staubs, dieser Steine, dieses Himmels.

Es gibt kein anderes Volk, dessen Land ihm vom Welterschöpfer selbst vermacht wurde. Es gibt kein anderes Volk, dessen Verhältnis zu seinem Land so dramatisch ist. Denn fast immer wurde und wird über das Recht des jüdischen Volkes auf das Land Israel in endlosen Kriegen entschieden. „Ich zerstreue euch unter den Völkern, und dann sammle ich euch in eurem Land...“ hat nicht nur unsere geografische Lage bestimmt, sondern auch den geistigen Zustand. Unser Umherirren ist die Suche nach einer Zuflucht, unsere Wanderungen sind die Suche nach uns selbst. Zweitausend Jahre haben wir mit dem Traum der Rückkehr gelebt, wie ein Zauberspruch „Nächstes Jahr in Jerusalem!“ wiederholend. Und erst nach der Rückkehr in das Land können wir allen Söhnen unseres Volkes, wo auch immer sie leben, sagen – unsere Wanderungen gehen zweifellos weiter, aber unser Umherirren ist am Ende...

Jerusalem, ein jüdisches Haus, Sabbat – ein kurzer Halt auf dem Weg...

Marina Shelest, Maale-Adumim, 2011

Вот странствия сынов Израиля

Мы уходим прочь, а гора Синайская идет за нами.

Башевис-Зингер. "Шоша"

Еврейский дом в Шаббат: зажигаются свечи, праздничный стол, за столом — вся семья, отец читает благословение, весь смысл которого сводится к одному — мы утверждаем, что этот мир был создан. Не возник случайно из природного хаоса и продолжает оставаться порождением этого хаоса, а был создан тем, кого и называют Творцом мира. Почему это утверждение так важно для нас? А потому, что у всего, что создано сознательно, есть смысл, есть цель, есть предназначение. И наши странствия и вся долгая-долгая жизнь нашего народа — это не слепое блуждание и не паническое бегство, мы просто находимся в пути, а по дороге что только не случается... И Шаббатный стол — это только короткая остановка. Сесть, перевести дух, задуматься о своем предназначении — и вперед... Ведь мы уже очень давно в дороге. Со странствия началась история праотца Авраама, это он стал первым евреем, перейдя из Ура Халдейского в Ханаан — будущую "землю обетованную". Само слово "еврей" происходит от слова "авар" — переходить, оказаться по другую сторону... Так мы и живем в бесконечных странствиях, упрямо неся свою Книгу, свои заповеди, свою принадлежность к Народу. В нашей истории — уход в Египет и выход из Египта, 40-летние блуждания по пустыне, вхождение в Страну Израиля, Изгнания, последнее из которых длилось без малого 2000 лет, и возвращение в нашу, обещанную нам так давно, Землю. «Удивительный, непостижимый еврейский народ... что ему суждено испытать дальше? — Сквозь десятки столетий прошел он... тая в своем сердце вековую скорбь и вековой пламень. Пестрая, огромная жизнь Рима, Греции и Египта давным-давно сделалась достоянием музейных коллекций, стала историческим бредом, далекой сказкой, а этот таинственный народ, бывший уже патриархом во дни их младенчества, не только существует, но сохранил повсюду свой крепкий, горячий южный

тип, сохранил свою веру, полную великих надежд и мелочных обрядов, сохранил священный язык своих вдохновенных божественных книг... Нигде не осталось следа от его загадочных врагов, от всех этих филистимлян, амалекитян, моавитян и других полумифических народов, а он, гибкий и бессмертный, все еще живет, точно выполняя чье-то сверхъестественное предопределение»¹

Странствия, добровольные или вынужденные, часть биографии каждого еврея, и художники, которые представлены этой выставкой, не исключение.

Серия "Еврейская телега" Анатолия Шмуэля Шелеста положила начало этому проекту. Его личные странствия начались еще в детстве. Мальчик из украинской семьи, родители — дети войны, первое поколение перебравшееся в город. Самые яркие воспоминания киевского детства: Бузя Львовна, любимая воспитательница детского сада, и поездки к бабушке, в глухое село, где на целый день можно было убежать с деревенскими мальчишками, а единственным развлечением вечером было чтение Библии. Из всего, что удалось понять ребенку, особенно запомнились странные слова о том, как всех соберут в Земле Обетованной. А я, как же я попаду туда? Детские переживания забылись и вспомнились только тогда, когда он, не веря себе, оказался Израиле. Но этому предшествовали годы духовных исканий и бесконечных переездов: из Киева — после Чернобыльской Катастрофы — он с семьей переезжает в Ташкент; оттуда — в эмиграцию, в Германию. Здесь он через свое творчество приходит к иудаизму, к соблюдению традиций, а дальше, естественно, следует репатриация в Израиль. Анатолий, взявший себе еврейское имя Шмуэль, — гер, так называют тех, кто принял иудаизм и стал евреем по собственному желанию.

Серия "Еврейская телега", которую он начал сразу после переезда в Израиль, стала и неожиданной, и закономерной. Неожиданной, потому что Анатолий — известный своими графическими работами и инсталляциями — обратился к живописи; закономерной, потому, что Израиль и Иерусалим "потребовал" от него пережить еще раз вехи еврейской истории. Так возникают его телеги — образ бесконечных странствий народа: Украина 18-го века, Франция 19-го, Россия в первые годы Советской власти, средневековая

Прага, Израиль сейчас и Израиль 48-го года, Вавилонское изгнание, Германия 1945 года, Испания 15 века, "Шоа", Аэропорт Бен Гурион, где вместо колес телеги — турбины самолета; разные страны, разные эпохи, но все та же телега, все та же одна судьба, разделенная на всех.

Когда-то, совсем в раннем детстве, меня поразила брошенная почти вскользь фраза моего отца, человека, как и большинство советских евреев, отошедшего от традиции: многие поколения наших предков начинали день с молитвы, в которой благодарили Бога, за то, что тот создал их евреями. Я, к тому времени уже познавшая все "прелести" антисемитизма была поражена — за что благодарить: за унижения, за боль, за погромы? Папа, ты что-то путаешь, быть этого не может! Разве могла я тогда предположить, что и мои сыновья когда-нибудь станут произносить по утрам: "... благодарим тебя за то, что не создал меня не евреем"?

Все, что делает Николай Эстис, все его работы, вся его судьба — это ничем не измеримая боль и безмерная благодарность за то, что он "сотворен евреем". Его принадлежность к народу, его ощущение собственного еврейства — почти непосильная ноша и великая тайна для него. Тайна, которой пронизано все, к чему прикасается рука художника. Ангелы, птицы, люди как будто сами проявляются из хаотичных набрызгов, ткуются на полотне из красочных нитей. Его птицы всегда одиноки — они и символы души человеческой и посланники мирового Духа, заточенного в слабые материальные тела. Одиноки и его ангелы — посланники Запредельного, символ нашей связи с ушедшими в непознанное пространство близкими: а наши близкие всегда ассоциируются с народом в целом. "И присоединился к народу своему" — так Тора говорит о каждом ушедшем... А вот фигуры на его листах — всегда все вместе, много людей, целый народ: движутся, как при великом Исходе или в оцепенении наблюдают падение Вавилонской башни; спасаются бегством прикрывая своих, ставших общими для всех, детей или стоят застывшие, принимая на себя обеты, как при Синайском откровении... Эстис очень точно сформулировал в своих работах то, о чем говорят еврейские мудрецы: Творец ведет диалог со всем еврейским народом, со всем вместе, потому что народ как единое целое во всех своих поколениях тоже является Личностью... Наверное, только это утверждение

и объясняет то, непостижимое, что заложено в каждом из нас – как бы мы далеко не уходили от своего еврейства, от традиции, мы всегда возвращаемся в детях, внуках, в правнуках. Мы уходим прочь, а гора Синайская идет за нами...

Лидии Шульгиной, удивительной художницы, друга и жены Николая Эстиса, нет уже более 10 лет. Это с посланиями к ней и от нее летят его птицы и ангелы. А зрителям оставлены, хрупкими живыми посланиями, ее работы и ее записи, к которым и добавить нечего, так чисто и пронзительно звучит этот еврейский голос.

«Не могу объяснить, почему все, выходящее из-под моей руки, сразу попадает в стилистическое поле Библии... Я почти не позволяю себе думать, что это уже призвание – слышать голос КНИГИ. Просто поражаюсь удивительной силе зова предков, оттуда, из глубин истории, из могил без надгробий, из ям и рвов, из печей душегубок.»

«Постоянная попытка увидеть в библейских текстах и сюжетах пророчество и послание нам сегодняшним, стали моим способом мышления. Мои холсты и доски, а затем барельефы и скульптуры стали летописью современных страданий, причина которых, наверное, в вечном сопротивлении человека заветам Б-га и Библии... Я хочу найти пластическую форму, достойную этой темы.»

В последние 5 лет своей такой короткой и такой плодотворной жизни она создала множество работ, оставила множество посланий: на обрезках досок и мешковине, из пропитанной краской и клеем газетной бумаги возникают библейские пророки – городские сумашедшие, местечковые старухи – праматери народа, Моисей – старенький ребе из соседней синагоги.

«Как я устаю от этих бесплотных фигур, которые вылезают, едва лишь замешкается перо, на пустое пространство листа! Мужики и бабы отступают под натиском бородатых патриархов, нищих ребе, и их многочисленных учеников. И вот впереди уже встает бессменный вождь Моисей и ведет свой народ мимо многоэтажных домов, мимо разрушенных храмов – в землю сбывшихся мечтаний и исполненных обетов... И тянется толпа, нездешняя и почти бесплотная, по моему листу, через мою душу, через мою судьбу, по моим улицам.»

В "землю сбывшихся обетов" ей, как впрочем и Моисею, не суждено было попасть. Ужас последних страшных лет умирания Лидия чудесным образом превратила в безмерное счастье первооткрывателя – она открыла для себя свое еврейство и тут черпала и энергию, и духовные силы. И ей удалось невозможное – она смогла "присоединиться к народу своему" еще при жизни.

Одной самых пронзительных работ Григория Берштейна – "Бегство по крышам" – на этой выставке не будет, она продана, а повторить такую личную, такую "больную" работу просто невозможно. В этой картине – реальная, не выдуманная история его семьи: так однажды спаслись от погрома и верной смерти дедушка и бабушка художника и его, тогда еще совсем маленький, отец – по крышам, почти по воздуху, поднимаясь в своем извечном бегстве в небеса... За столько лет гонений мы научились превращать свое бегство в такую жажду жизни, в такую энергию выживания, что это вызывает восторг и мистический ужас даже у наших ненавистников. Поэтому, очевидно, Григорий так много работает на тему Холокоста – он не боится примерить на себя и на свою жизнь его ужас, потому что его в этой страшной истории интересует не Смерть, а Жизнь. "Отдых в пути" – пауза по дороге смерти, среди черного леса; масса уставших людей: женщины, старики, дети слились в одну человеческую массу, от которой, тем не менее, идет почти осязаемое тепло. Лишенные крова над головой, изгнанные из дома, они одиноки перед лицом страшной, иррациональной стихии. Мы не видим гонителей – только лес и первобытный ужас, от него исходящий. По Юнгу лес – символ всех опасных аспектов бессознательного, угрожающих поглотить слабый человеческий разум. У Берштейна же сам лес – символ бессознательной, иррациональной злобы и ненависти, преследующей народ и погружающей разум преследователей в пучину безумия.

Как часто мы сами стремимся уйти от тяжелой ноши своего еврейства и раствориться в среде "нормальных" народов – и это тоже один из аспектов наших странствий. Но всегда, на протяжении веков, находились люди, готовые присоединиться к народу и разделить с нами не только горести гонений, но и радости бесконечного познания.

Назира Турганбай – киргизка, живущая в Германии. Какими-то неведомыми путями, через сны и странные видения пришла она к ощущению еврейского в себе. Назира – керамист. Она с восточной тонкостью создает свои сосуды, доводя до совершенства их форму. Каждый ее сосуд может быть объектом медитации – по всей и внутренней и внешней поверхности причудливым узором расходуется, то сгущаясь, то разбегаясь, тонкая сеть линий. Дороги, линии судеб, таинственные письмена. Каждый сосуд можно разглядывать и разгадывать, как в древней магии всех кочевников – гадании по линиям на бараньей лопатке. Есть теория², что киргизы являются одним из потерянных колен Израиля. Назира узнала об этом, когда приехала в Израиль, что бы увидеть своими глазами землю, которую много раз видела во сне. Имеет ли эта теория право на существование – не так важно. Зато художник имеет безусловное право воплощать в жизнь свои видения. Так рождается произведение искусства, где сосуды ассоциируются с жемчужинами, жемчужины – с коленами Израилевыми; а колена – носители коллективной памяти народа. На покрытой солью поверхности стоят 12 сосудов, наполненных водой, впрочем, отверстия сосудов настолько малы, что мы скорее знаем, что вода там есть, чем видим ее. А над всей композицией – принт, сильно увеличенная, превращенная в плоскость поверхность сосуда – линии, линии...

Что же здесь еврейского? – ничего, кроме ощущений художницы, а если они верны, эти ощущения, тогда все становится на свои места, особенно для зрителя, хорошо знакомого с еврейской символикой, традицией, комментариями к текстам. Соль – символ чистоты и вечности. Это соль Мертвого моря, поглотившего грехи Сдома и Гоморры, очистив народ от скверны. "Завет соли" – закон, который ясно сформулирован в Торе: в Храме на жертвеннике всегда присутствовала соль. И поскольку стол евреев – это жертвенник, то в качестве символа мы тоже всегда во время трапезы ставим на него соль.³

Вода – удивительная субстанция, обладающая своей памятью, несущая информацию; вода – это жизнь. Но в еврейской традиции – вода – это Тора, это та великая тайна и то великое знание, которое мы обязаны нести сквозь века.

Восточная мудрость гласит: «суть сосуда — это не стенки из глины, а пустота внутри него». И, если сосуд — символ одного из Колен Израилевых, то заполненный водой он становится утверждением того, что колена, сейчас растворенные во всем народе или разбросанные по миру — живы, пока их заполняет живая вода Торы.

Но Назира не пытается вникать в тонкости еврейских толкований, она идет интуитивным путем — единственно возможным для художника, а все совпадения — от ее любви к Израилю, от родства наших кочевых судеб.

Наша история — история брошенного имущества... Единственное, что брали с собой всегда и спасали до последнего — реликвии прошлого — священные книги — и реликвии последних времен — семейные фотографии. У Анатолия Баратынского фотографии его предков стали одним из источников вдохновения, переживания, осознания себя в этой череде поколений — преобразованные в живопись фотографии из семейного альбома.

Эти стоп-кадры запечатленного прошлого таят в себе удивительную динамику: так и видишь, как застыли "в ожидании птички" взрослые и дети, и сейчас же после снимка они разбегутся — на работу, на войну, или вовсе исчезнут из жизни как "Дети Холокоста".

Одна из картин Баратынского называется «Генеалогия, география и история моей семьи», но так же можно назвать и всю серию. Анатолий переехал только однажды — из Уфы в Иерусалим. Но история двух семей — его и жены — это история еврейских странствий; и кто знает, окончились ли они?

Рита Островская — фотограф, умеющий своей камерой извлечь красоту и гармонию из всего, что попадает в ее объектив. Рита много снимала в исчезающих местечках Украины. Покосившиеся дома, пережившие и Советскую власть и немецкую оккупацию; еврейские лица, на которых вся нелегкая судьба выживших в Катастрофе, царственные еврейские старухи — все это наполнялось ее любовью к своему народу, светилось какой-то особой красотой. Серия "Моя эмиграция" — совсем другая: в этой серии она скрупулезно документирует этапы переезда семьи из Украины в Германию. Здесь столько неприютности, столько сомнений в правильности выбора. Череда одинаковых баулов, в

которое втиснуто имущество 3-х поколений семьи; последние фотографии в квартире, которая помнит все семейные праздники и все семейные горести; старенький, "но еще в очень хорошем состоянии", любимый сервант, который остается дома, а хозяйева, покидающие свой дом, бесплотными тенями отпечатываются в пространстве и времени, которое они навсегда оставляют... Каждая фотография — символ и квинтэссенция острой боли, но собранные вместе они становятся вечной ноющей, изматывающей, непроходящей болью эмигранта.

Во многих статьях о таком распространенном явлении как дежа-вю ученые жалуются: "Изучение всего этого комплекса феноменов затруднено тем, что при всей массовости явления у каждого конкретного человека случаи ложной памяти случаются редко и непредсказуемо." Я бы посоветовала им привозить евреев со всего света в Иудейскую пустыню или на холмы Самарии — тут этот феномен возникает так часто, что это должно заметно облегчить исследования. Сколько раз я слышала от тех, кто приехал сюда из мегаполисов, из Москвы и Питера, Нью-Йорка и Буэнос-Айреса, Парижа и Лос-Анджелеса: "я стоял в ошолоблении, смотрел на эти холмы и понимал — я отсюда: мои ноги помнят эти каменистые тропы; в этом сухом, пустынном воздухе носятся знакомые запахи; я знаю, как выглядит эта земля в любое время года..."

Холмы и затерянные в них дороги, случайные путники, которые неслучайно встречаюся и расходятся, не нарушая великого, вечного безмолвия — эти пейзажи проходят через все творчество Тани Корнфельд. На выставке есть и ее старые, еще российские, работы, и написанные уже здесь, в Израиле. Пустынные тропы или дорога между скал всегда ведут в конечную точку странствий — в Иерусалим. Таня хорошо знает, что такое дороги: в детстве — переезд из Москвы в Ленинград. В 1976 она репатрировалась в Израиль, а через два года, выйдя замуж, уехала с мужем в Америку. Она жила там на самой границе с Мексикой. Она упивалась экзотикой этих мест, жила буквально в мире Маркеса, который мы все тогда с восторгом для себя открывали. Она была там очень успешна и востребована как художник, но... в 1984 вернулась в Израиль — вернулась после долгих странствий домой...

И если конечный выбор Тани был абсолютно сознательным, то Макс Эпштейн относится к тому поколению израильтян, за которого его судьбу решили родители, привезя его, шестнадцатилетнего, в Израиль. Очевидно, это решение было для Макса правильным, иначе не возникало бы у него и не передавалось нам в его работах состояние дежа-вю, которое неизменно сопровождается другим феноменом — дежа-превю — ощущением, что видишь будущее, знаешь, что произойдет в следующую секунду. А что такое эта секунда — столетие или тысячелетие, — для этого вечного ландшафта значения не имеет. Безлюдные пейзажи Макса из серии "Метки присутствия" как будто зависли между прошлым и будущим: на фоне этого сурового «марсианского» пейзажа происходило множество великих событий, эти камни с остатками древних строений и сейчас находятся в самом центре политической жизни всего мира, в этих холмах заключен взрывной потенциал всей мировой истории. Для тех, кто знаком с Израилем, эти пейзажи мгновенно ассоциируются с дорогой на Иерусалим, еще немного и вдали покажутся его белые дома и башни. А Иерусалим у каждого свой, он рождает свои мифы, свои комплексы, свои синдромы.

Есть замечательная карта, исполненная мастером из Ганновера в 16 веке. Весь мир представлен на ней трехлепестковым клевером. Три континента — Европа, Африка и Азия — сходятся в одной точке, в центре мира. Этот центр — Иерусалим, точка мирового равновесия. Иерусалимский пейзаж Эпштейна, который представлен на выставке, — соединение трех планов: древняя оливковая роща, новый район — дома из белого иерусалимского камня, а на заднем плане — пустыня. Солнце еще только восходит, оно уже осветило пустыню, а город застыл перед рассветом... Стало уже штампом деление Иерусалима на земной и небесный, стало болевой точкой деление Иерусалима на Восточный и Западный. Макс делит свой Иерусалим на три части: город на стыке светского, религиозного и исторического, и только на грани этого хрупкого баланса художник, по его словам, может существовать здесь.

Свой Иерусалим и у Бориса Островского. Если его "немецкие" работы тревожны настолько, что часто он старается уравновесить их рвущуюся из листа композицию геометрическими элементами, то его Город "Под небом голубым" — сама

гармония, город из сказок и мифов. Конечно, настоящий Иерусалим совсем не похож на эту сказку – таким он видится только из диаспоры. Наверное поэтому встречу с ним стараются отложить – тут и страх разочарования, и боязнь оставить себя без этой еврейской мечты: "В следующем году, в следующем, в следующем..." Ведь кажется, что никогда не будешь готов к встрече с вечным Городом и к тому, что вся твоя жизнь, весь твой предыдущий опыт – ничто перед этой пылью, этими камнями, этим небом.

Нет другого такого народа, чья Земля была бы ему завещана самим Творцом мира. Нет такого народа, чьи отношения с его землей были бы столь драматичны. Ведь почти всегда право еврейского народа на Землю Израиля, решалось и продолжает решаться в бесконечных войнах. « Я вас рассею среди народов, а после соберу в землю вашу... » определило не только наше географическое положение, но и духовное состояние. Наши скитания – это поиск убежища, наши странствия – поиск самих себя. Две тысячи лет мы жили мечтой о возвращении, как заклинание повторяя: " В следующем году – в Иерусалиме!" И только возвратившись в Землю, мы можем сказать всем сынам нашего народа, где бы они ни жили – наши странствия, несомненно, продолжатся, но скитаниям пришел конец... Иерусалим, еврейский дом, Шаббат – короткая остановка в пути ...

*Марина Шелест,
Маале-Адумим, 2011*

1. А.М. Куприн, "Жидовка", 1904г.

2. Гипотеза д-ра Ричарда Хевитта
<http://www.centrasia.ru/newsA.php?st=1158300540>

3. Из лекции д-ра Зеева Дашевского
http://www.machanaim.org/tanach/_da_ml/ml_37.htm#v5

Dank

Allen Personen, die die Realisierung der Ausstellungen ermöglicht haben, sei an dieser Stelle unser Dank gewidmet:

Johannes Bunk,

*Referent für interkulturelle Kunstprojekte,
Kulturamt der Stadt Köln*

•

Vera Peltzer,

*Projekt- und Kulturmanager, Kulturbunker
Köln-Mülheim*

•

Prof. Igor Epstein,

*Leiter der Weltmusik, Klezmer und Ästhetik
Akademie Köln*

•

Stella Schindler-Siegreich,

Vorsitzende der Jüdische Gemeinde Mainz

•

Moshe Oppenheimer ,

*Delegierter des Vereins Jüdischer
Nationalfonds*

•

Dr. Ruth Röcher,

Vorsitzende der Jüdische Gemeinde Chemnitz

•

Avadislav Avadiev

•

Nina Schpoliansky

•

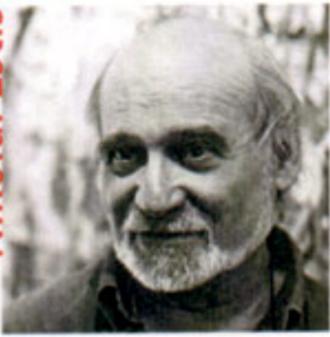
Elena Gaft

•

Tatiana Safarova

•

Mariam Salimova



Punkt der Zusammenkunft

Anfang der 1960-er Jahre, als ich aktiv mit Grafik gearbeitet habe, habe ich unter anderem figurative Blätter zu jüdischen Themen gemacht. Die Welt dieser Werke ist unruhig und dramatisch. In ihnen stecken Eindrücke aus der Kindheit, die mit der jüdischen Herkunft und dem Leben eines ukrainischen jüdischen Städtchens während der und nach den Kriegsjahren zu tun haben.

An einem Zeitpunkt hat sich die Frage von sich ergeben: Vielleicht besteht das Ziel darin, dieses Leiden befreit, von der Illustrativität gesäubert – ohne Handlungsort, Zeit, Nationalität und Psychologie der Personen – wiederzugeben? Plastisch verkörpertes Leiden. Leiden ohne „Widerspiegelung“.

Auf diese Weise kommt alles von mir Geschaffene, sei es „Vögel“, „Engel“, „Figuren“ oder „Türme“, wie in einer unabwendbaren Perspektive in einem Punkt zusammen. Dieser Punkt der Zusammenkunft ist meine jüdische Identität.



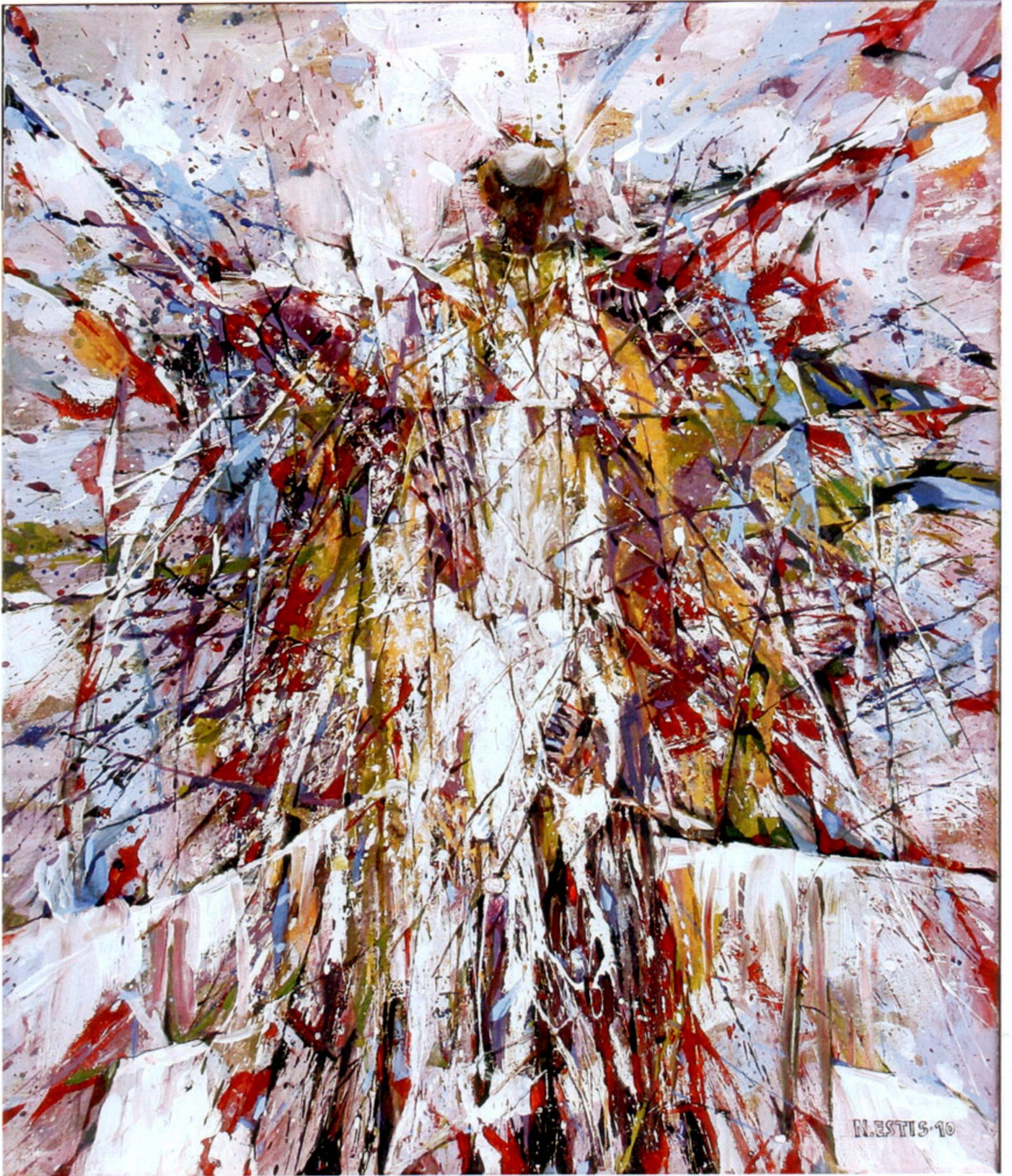
Aus dem Zyklus "Vogel". 1999. LW., Tempera, 80 x 70



Aus dem Zyklus "Engel". 2010. LW., Tempera, 40 x 40



Aus dem Zyklus "Vogel". 1999. LW., Tempera, 61 x 71



Aus dem Zyklus "Engel". 2010. LW., Tempera, 60 x 50



„Der Ruf der Ahnen, die Stimme des Blutes? - Höchstwahrscheinlich stark bewusst gewordene Scham und Schmerz. Schmerz von dem einem Volk herabgesandten endlosen Leiden und Scham für seinen stetigen Wunsch sich zu verstecken und der Qual zu entgehen.“



Aus dem Zyklus "Stimmen". 1998. Zeitungspapier, Wandfarbe, 140 x 53 x 12



Aus dem Zyklus "Stimmen". 1998. Zeitungspapier, Wandfarbe, 160 x 50 x 14



Aus dem Zyklus "Stimmen". 1998. Zeitungspapier, Wandfarbe, 160 x 53 x 18

Anatoly Baratynsky

Geboren 1962 in Ufa, Russland. 1988 – Studienabschluss an der Pädagogischen Fachhochschule Magnitogorsk, Fachrichtung Kunst. Mitglied des Künstlerbundes der ehemaligen Sowjetunion. Seit 1991 lebt und arbeitet er in Israel. Seit 1992 – Mitglied der israelischen Abteilung der International Artists Association.

Einzelstellungen: 1989 – Ausstellungshalle der Akademie der Wissenschaften, Ufa, Russland// 1990 – "Tscheluskin" Künstlerhaus, Moskau, Russland// 1991 – Safrai Gallery Tel Aviv, Israel// 1992 – Künstlerhaus Jerusalem, Israel// 1997, 1999 – Albin Upp Gallery, Oslo, Norwegen// 2000 – Städtische Galerie, Jerusalem, Israel// WEINKunst Galerie Bonn, Deutschland// 2001 – BaProzdor Gallery, Tel-Aviv, Israel// 2002, 2005 – Teena Gallery, Jerusalem, Israel// 2003 – Nora Gallery, Jerusalem, Israel// 2004 – ArtTest Gallery, Tel-Aviv, Israel// 2006 – "A Heart of the World" Art Gallery, Charlotte, NC und Naples, Florida, USA// 2007 – Jerusalem Cultural Center, Israel// 2007, 2008 – Jerusalem Quality House, Jerusalem, Israel// 2009 – Cultural Center of London, Ontario, Canada// 2010 – Artists' House, Jerusalem// Russisches Kulturzentrum, Tel-Aviv, Israel

Ausgewählte Gruppenausstellungen: 1988 – Zentrale Ausstellungshalle (Manege), Moskau, Russland// 1990 – Zentrales Haus der Künstler, Moskau, Russland// 1991 – Auktion-Ausstellung, Meridian Hotel, Nizza, Frankreich// 1997 – Tova Osman Gallery, Tel-Aviv, Israel// Efrat Gallery, Tel-Aviv, Israel// 2000 – The Artists' House, Jerusalem, Israel// Andrew Weiss Gallery, Beverly Hills, Los-Angeles, USA// Zetlin Museum of Russian Art, Ramat-Gan, Israel// 2001 – The New Manege, Moskau, Russland// 2002 – Zentrales Haus der Künstler, Sankt-Petersburg, Russland// International Art Auction-Exhibition, Tiroche Auction House, Herzliya, Israel// 2003 – International Art Auction-Exhibition, Drouot Auction House, Paris, France// Stern Gallery, Tel-Aviv, Israel// International Art Exhibition, Tatra Art Museum, Poprad, Slovakia// 2004 – Knesset (Israels Parlament), Jerusalem, Israel// 2005 – Armored Corps Museum, Latrun, Israel// Kunstmuseum Tel-Aviv, Meyerhoff Art Education Center, Tel-Aviv, Israel// 2006 – Künstlerhaus, Tel-Aviv, Israel// Dritte Internationale Biennale der Graphik, Sankt-Petersburg, Russland // Regionales Kunstmuseum, Kurgan, Russland// 2007 – International Design Center, Naples, Florida, USA// Hanita Contemporary Art Museum, Kibbutz Hanita, Israel// 2008 – Art Club 40, Dover street, Royal Academy of Art, London, UK// Vierte Internationale Biennale der Grafik, Sankt-Petersburg, Russland// Art Jerusalem Fair, Underground Prisoners Museum, Israel// International Art Auction, MatsArt Auction House in Hotel King David, Jerusalem, Israel// 2009 – Baker Street Art Gallery, Tel-Aviv, Israel// Jerusalem Quality House, Jerusalem, Israel// 2010 – Light House Gallery, Old Jaffa, Israel// 9th Lessedra World Art Print Annual – Mini Print, Sofia, Bulgarien// 2011 Art Annual "Loving art. Making art", Migdalor Art Gallery, Tel-Aviv, Israel// Jaffa Museum, Old Jaffa, Israel
Auszeichnungen: 1996 – Shoshana Ish-Shalom Scholarship, Jerusalem, Israel// 1997 – "Certificate of Merit" Art Addition International Gallery, Stockholm, Sweden; 1998 – Diplom 1st International Art Annual "Masks in Venice", Italy// 2003 – Medaille und Diplom, Tatra Art Museum of Poprad, Slovakia// 2006 – Diplom "Third International Biennial of Graphics", St. Petersburg, Russia// Diplom "Zweite russische Aquarelle Ausstellung" Kurgan, Russland// The Charlotte Chapter of the Interior Design Society's, NC, USA – Dritter Platz Auszeichnung
Werke in Sammlungen: Museum Contemporary Russian Art, Jersey City, USA// Museum Contemporary Russian Art, Paris, Frankreich// Tatra Art Museum, Poprad, Slovakia; Nesterov Kunstmuseum, Geologisches Museum, Ural Art Gallery, Ufa, Russland; The Museum of Modern Graphics, St. Petersburg, Russland// The Design Center, Chelyabinsk, Russland// Natural History Museum, Jerusalem, Israel// Art Gallery of the Bank Leumi, Tel-Aviv, Israel// The Art Museum, Yad Vashem, Jerusalem, Israel// Alla Bulyanskaya

Art Gallery, London, UK// Alla Bulyanskaya Art Gallery Moskau, Russland// Regionales Kunstmuseum, Kurgan, Russland.

Grigory Berstein

Geboren 1948 in Moskau. 1972 – Abschluss Polygraphisches Institut, Abteilung Buchillustration. Seit 1981 – Freiberufliche Tätigkeit als Buchgestalter und Illustrator.
Seit 1991 lebt und arbeitet als freischaffender Künstler und Grafiker in Köln. Seit 2001 – Mitglied des BBK Köln/NRW.
Einzelstellungen: 1992 – Galerie am Schlachthof, Köln// 1994 – Kulturinstitut, Bremen// 1995 – Galerie Westphal, Euskirchen// 2000 – Dom zu Schwerin, Schwerin// 2002, 2009 – Galerie Seidel am Domhof (mit Jürgen Umlauf)// 2004 – Rathausgalerie Attendorf // 2005 – Friedenskirche, Köln// 2006, 2009 – "FREIRAUM" Galerie, Köln// 2008 – Faulturm, Abwasserforum Köln e.V., Köln// 2008 – Faulturm, Abwasserforum Köln e.V., Köln // 2010 – Tenri Japanisch-Deutsche Institut, Köln// "Papierdonner" Projekt Fabrika, Moskau, Russia// 2011 – Jüdisches Museum NRW*, Dorsten
Bühnenbild: 2007 – Bühnenbild für das Artheater, Köln: "Die Hochzeitreise" von Wladimir Sorokin// 2009 – Bühnenbild für "Orangerie-Theater", Köln: "Ein Wort will ich Dir schenken", Zwaetaewa-Rilke
Ausstellungsbeteiligungen: 1991 – "Große Kunstausstellung NRW", Düsseldorf // Bayard Presse, Paris// Nationalmuseum, Stockholm// 1992 – Ausstellung in der Bank "Moskwa", Moskau // 1993 – Osteuropäisches Kulturinstitut (IGNIS), Köln// Ausstellung in der Dresdner Bank, Köln// Landau (Isar) // 1994 – "World Trade Center", Bremen// Museum Albertina, Wien, Oesterreich// 1996, 1998 – CeBit Home Electronics, Hannover// 1997 – MAMAC, Museum für Moderne und Zeitgenössische Kunst, Lüttich, Belgien// 1999, 2000 – Street Gallery Lindenthal, Köln// Osteuropäisches Kulturinstitut (IGNIS), Köln// Deutsche Welle, Köln// 2001 – Galerie Seidel, Köln// 2. Internationale Biennale NEUES Aquarell, Kunststation Kleinsassen/Fulda // 2003 – Kunststation Kleinsassen/Fulda // 2007 – Schloss Horst, Gelsenkirchen// 2008 – Russische Museum, St. Petersburg, Russia // 2009 Stattmuseum, Köln// 2011 – NS-Dok Zentrum Köln
Werke in Sammlungen: Staatliches Puschkinmuseum, Moskau, Russland// Russischer Künstlerverband, Moskau, Russland// Bank "Moskwa", Moskau, Russland// Synagoge Ottostraße, Köln// NS-Dokumentationszentrum, Köln// Klezmer-Akademie, Köln// Privatesammlungen in Australien, Deutschland, Frankreich, Russland, Schweden, USA

Max Epstein

Geboren 1974 in Pskov, Russland. 1990 – Repatriierung nach Israel, lebt und arbeitet seitdem in Jerusalem.
Bildungsweg: 1992-1997 – Bezalel Academy of Art and Design in Jerusalem, BA in Keramik und Skulptur; 1999-2001 – Offenes Seminar der Fotografie unter der Leitung von Eyal Onn, Ramat Gan. Seit 2009 bis heute Studium an der Universität Haifa, Studienrichtung Kunst. Seit 2009 – Mitglied der Künstlerunion von Jerusalem.
Einzelstellungen: 1997 – Kad Cafe, Kfar Kness, Israel// 1998 – Erde Galerie, München, Deutschland// 1999, 2000 – Modern Art Center, Baden-Baden, Deutschland// 2009 – "Haus des Künstlers", Tel-Aviv, Israel// The Hebrew University of Jerusalem, Israel.
Ausgewählte Gruppenausstellungen: 1997 – Bezalel Academy of Art and Design, Jerusalem, Israel// 2000 – Modern Art Center, Baden-Baden, Deutschland// 2001 – House of Quality, Jerusalem, Israel; Co-Art Gallery, Jerusalem, Israel; 2002, 2004, 2007, 2008, 2010 – The New Gallery, Jerusalem, Israel// Second Biennale for Ceramic Artists (zusammen mit der Textilkünstlerin Katia Oiherman), Haarets Museum, Tel-Aviv, Israel// 2004 – Nina Gallery, Jerusalem, Israel// 2005 – Clipa Theatre, Jaffa, Israel// Video-Salon "The New Jerusalem Scene, Jerusalem, Israel; Nina Timofeeva Ballet Studio, Jerusalem, Israel// 2006, 2008 – Dwek Gallery, Jerusalem, Israel//

2006 – Ha'Hava Gallery, Holon, Israel// Pskov Museum, Pskov, Russland// 2008 – Rotshild Gallery, Tel Aviv, Israel// 2009 – Artists' House, Jerusalem, Israel// 2010 – Kishon Gallery, Tel Aviv, Israel// Piramida Gallery, Haifa, Israel// Salame 46 Gallery, Tel Aviv, Israel.
Festivals: 2005 – "Asif", Sderot, Israel// Animationsfestival, Tel Aviv, Israel// 2006 – Dokumentarfilm Festival, Paris, Frankreich// Festival der Animation, Melbourne, Australien// 2008, 2009 – Sommerfestival des Stadt-Theaters, Jerusalem, Israel // 2011 – VAFI, Warasdin, Kroatien// 2011 – Vierter Jerusalemer Kinder- und Jugend-Filmfestival, Stop-Motion Meisterklassen, Jerusalem, Israel.
Regisseur-Arbeiten in Israel, Gruppe SANSA: 2005 – "Es war in Niemals", experimenteller Animationsfilm// 2008 – "Mar Lira", experimentelles animiertes Mini-Bühnenstück, Pantomime und Live-Animation, Stadt-Theater, Jerusalem// 2009 – "Jerusalemer Gobelin", experimentelle animierte Performance, Stadt-Theater, Jerusalem // 2010 – "Zuhause bei Anna Ticho", experimentelle animierte Performance, The Israel Museum, Anna Ticho Haus, Jerusalem.
Auszeichnungen und Stipendien: 1994 – Stipendium der Stiftung Ravitel Terry Gil // 2005 – Dritter Preis des Festivals "Asif" // 2004 – Stipendium der Stiftung Rabinovich// 2007 – Preis Mifal HaPais in der Kategorie Animierte Kunst.
Werke in Sammlungen: Cinemathek von Jerusalem, Rabinovich Foundation, Film-Akademie Sapir. Privatesammlungen in Israel, Russland, USA, Japan, Ukraine, Frankreich, Kanada, Deutschland, Niederlande, Belgien, Großbritannien.

Nikolai Estis

Geboren 1937, in Moskau, Russland. 1958 – Abschluss an der Kunsthochschule in Moskau. Seit 1960 arbeitet N. Estis als bildender Künstler. Seit 1961 – Teilnahme an vielen Ausstellungen in Deutschland, Rußland und vielen anderen Ländern der Welt. 1966 – 1976 arbeitete N. Estis in verschiedenen Drucktechniken (Radierung, Lithographie usw.). 1966 – erste Einzelstellung in Moskau. 1982 – Auszeichnung des Moskauer Künstlerverbandes. Seit 1996 – lebt in Pinneberg. Mitglied der Künstlerverbände Deutschlands, Rußlands und der Internationalen Künstlervereinigung.
Im Jahr 2006 gründete Nikolai Estis zusammen mit seinem Sohn Alexander Estis mit der Unterstützung der Kulturbehörde und der SAGA Hamburg das "Haus des Künstlers Estis" auf der Veddel in Hamburg, welches zugleich offenes Atelier, Kunstschule und Salon für Konzerte und Lesungen ist.
Ausgewählte Einzelstellungen: 1966, 1987, 1990, 2003 – Zentrales Haus der Kunstschaffenden, Moskau, Russland// 1978 – Haus der Freundschaft, Moskau, Russland// 1978 – Museum der Geschichte, Tallinn, Estland// 1978-1979 – Kunstmuseum Orjol, Russland// 1978 – Halle der Zeitschrift "Neva", Sankt-Petersburg, Russland// 1982-83 – Wanderausstellung in Nordrussland// 1984 – Kunsthalle des Künstlerverbandes, Moskau, Russland// 1983 – Kunstmuseum Estland, Tallinn// 1987 – Kunstmuseum Novo-Jerusalem, Russland// 1988 – Kunsthalle an der "Nagornaja Straße", Moskau, Russland// 1991 – Galerie "Leonardo", Helsinki, Finnland// 1992 – Kunstmuseum Murmansk, Russland// 1992 – Städtisches Kunstmuseum, Jaroslavl, Russland// 1994 – Zentrales Haus der Künstler, Moskau, Russland// 1996 – Kulturhaus, Oslo, Norwegen// Museum "Langes Tannen", Ütersen, Germany//
Ab 1996 – viele Ausstellungen in deutschen Städten (Hamburg, Kiel, Lübeck u.a.)
2002 – Galerie "Room 21" und Michaelskirche, Hamburg, Deutschland // Galerie des Theaters "Helikon-Opera" und Haus des Kinos, Moskau, Russland// 2004 – Kinozentrum "35 Millimeter"; Moskau, Russland// Jüdische Galerie Berlin, Berlin, Deutschland // 2006 – Literarische Vereinigung "Quelle", Hamburg, Deutschland //

2007 – Staatliches Puschkin-Museum an Alte Arbat, Moskau, Russland// 2007 – Emmanuelkirche, Hamburg, Deutschland // 2008 – Städtisches Kunstmuseum, Jaroslavl, Russland// 2010 – Kirche St. Trinitatis, Hamburg, Deutschland // Staatliches Literaturmuseum (mit L. Schulgina), Moskau, Russland// 2011 – Drostei Pinneberg (mit Lydia Schulgina und Alexander Estis), Pinneberg, Deutschland// Hauptkirche St. Nikolai, Hamburg, Deutschland // Finanzministerium, Kiel, Deutschland
Ausstellungen in Deutschland: 1996 – Regionalschau in der Drostei, Pinneberg// Appener Kulturtag, Appen// 1997 – Kunstauktion Al-Internatinal, Pinneberg// 1997 – Kunsthalle, Neumünster// Galerie "Quasi non possidentes"; Glückstadt// 1998, 2000 – Kunstmesse, Kiel// 1999; Deichtorhallen, Hamburg// 2000 – Hamburger Kulturbörse, Hamburg// Kunst aus Pinneberg, Pinneberg// Altonaer Museum, Hamburg// 2001 – Internationale Vereinigung "Samowar", Hamburg// 2002 – Klub der Literatur- und Kunstliebhaber, Hamburg// Galerie "Imagine", Hamburg// 2003; "Pflegen + Wohnen", Hamburg// 2004 – Jüdische Gemeinde, großer Saal. Ausstellung mit Bilderschau, Hamburg// Volkshochschule, Bremer Heerweg 83, Hamburg// Museum für Hamburgische Geschichte. Ausstellung im Rahmen der "Woche der jüdischen Kultur", Hamburg// Galerie "Weiss und Heller", Hamburg// 2006; Haus der Wissenschaftler e.V. Ausstellung mit Bilderschau. An der Alster 40, Hamburg// 2007; Interkulturelle Begegnung – 10 Künstler aus 7 Nationen. Galerie "Kunstnah", Hamburg//Museum für Kommunikation, Hamburg
(Erläuterung: Eine Bilderschau ist die Vorführung malerischer Arbeiten in festgelegter Reihenfolge in Begleitung von Musik)
Stipendien: 1966 – erhielt er das "Stipendium für junge Künstler" des Künstlerverbandes Russland; 1970, 1974, 1977, 1978, 1980, 1981, 1982, 1983, 1984, 1985 – verschiedene Stipendien der Künstlerverbände Moskaus, Russlands, der UdSSR. 1996 bis 1998 – Stipendium der Landdrostei Pinneberg
Werke in Sammlungen: Tretjakow-Galerie, Moskau, Russland// Zentrales Staatsmuseum für Zeitgeschichte Russlands// (Bis September 1998 – Nationalmuseum der Revolution)// Staatliches Puschkin Museum der Bildenden Künste; Sammlung des Ministeriums für Kultur, Russland; Sammlung der Union der Künstler Russlands (alle diese – in Moskau, Russland)// Staatliches Historisch-Architektonisches und Kunstmuseum "Neu Jerusalem" – (bis 1991 – Moskau Landesmuseum), Istra, Kreis Moskau, Russland; Jaroslavl Kunstmuseum, Russland; Perm Kunstgalerie, Russland; Nationale Akademie der Wissenschaften, Washington, USA; und andere Museen sowie private Sammlungen in Russland, Deutschland und vielen anderen Ländern

Iania Kornfeld

Geboren 1950 in Moskau, Russland. 1957 – Umzug Leningrad (Sankt-Petersburg). Studienabschluss an der Staatlichen Kunstakademie Leningrad (heute Sankt-Petersburg), Russland. 1974-1976 – Mitglied der Non-Konformisten-Bewegung in Russland, Teilnahme an ihren Ausstellungen in Leningrad und Moskau. 1975-1976 – Mitglied der Künstlergruppe ALEPH (jüdische Künstlerbewegung). 1976 – Repatriierung nach Israel. Lebt und arbeitet in Jerusalem. Mitglied des Artists Equity (USA) und der Israel Artists Association.
Einzelstellungen: 1977 – Nathan Gallery, San Francisco, CA, USA// 1983 – Egrets Gallery, Pasadena, CA, USA// Museum of Jewish History, Philadelphia, Pa, USA// 1984 – Skirball Museum, Los Angeles, CA, USA// 1986 – Lizardli/Harp Gallery, Pasadena, CA, USA// 1987, 1989 – Jewish Confederation House, Jerusalem, Israel// 1988 – Sarah Kishon Gallery, Tel-Aviv, Israel// 1996 – Hilliel Center, Cincinnati, Ohio, USA// 1999 – Binyanei HaUma, ICC, Jerusalem, Israel// 2000 – CoArt Gallery, Jerusalem, Israel// 2008 – Jerusalem House of Quality, Jerusalem, Israel.

Ausgewählte Gruppenausstellungen: 1977 – Klutznic Museum, Washington, D.C., USA; Kiplinger Editors Building Gallery, Washington, D.C., USA; Scribner Museum, Los Angeles, CA, USA// 1984 – Cardo Gallery, Jerusalem, Israel// Debel Gallery, Jerusalem, Israel// 1986 – Kibbutz Gallery, Tel Aviv, Israel// 1987 – Knesset (Israels Parlament), Jerusalem, Israel// 1989 – Art Festival, Louisville, Ky, USA// Basel Art Festival, Basel, Switzerland// 1995 – R. Arfstein Gallery, Milwaukee, WI, USA// 1996 – Artists' House, Jerusalem, Israel// 1997 – Center for Contemporary Arts, Haifa, Israel// 2001 – CoArt Gallery, Jerusalem, Israel// 2004 – Manege, Sankt-Petersburg, Russland// 2006 – Jerusalem House of Quality, Jerusalem, Israel// 2007 – Skizza Gallery, Jerusalem House of Quality, Jerusalem, Israel// 2008 – Culture Center, Jerusalem, Israel.

Werke in Sammlungen: Norton Dodge, Washington D.C., USA; Privatsammlungen in Israel, USA, Russland und anderen Ländern.

Rita Ostrowskaja

Geboren 1953 in Kiew, Ukraine. 1971-1977 – Studium an der Hochschule für Kinoingenieure, Technologieabteilung, Leningrad (jetzt St. Petersburg), Russland. 1982-1983 – Studium an der Hochschule für journalistische Studien, **Fach:** Fotojournalistik, Kiew, Ukraine. 1984-1995 – Leitung der Fotoschule für Kinder und Jugendliche "Augenblick". 1987-1989 – Mitglied des kreativen Fotokünstler-Vereins "Pogljad" (Blick), der viele fortschrittliche Fotoausstellungen organisierte.

2001 – Umzug aus der Ukraine nach Deutschland zum ständigen Wohnsitz. 2003-2009 – Studium an der Kunsthochschule Kassel, Visuelle Kommunikation. Die wichtigsten thematischen Serien: 1981-1982 – "Hunde werden verkauft"// 1983-1988 – "Stadt und Stadtbewohner"// 1985-2001 – "Mein Zuhause"// seit 1986 – "Aktporträts"// "Jüdisches Album": seit 1978 – "Familienalbum", 1989-2001 – "Juden in der Ukraine, Shtetels", 1993-2002 – "Emigranten"// 1994-2001 – "Lebensatem"// seit 1995 – "Anwesenheit"// seit 1996 – "Die Gesichter der Körper"// 2000-2001 – "Die Farben des Shtetels"

Einzelphotoausstellungen: 1987 – Leipzig, Universität, Deutschland// 1992 – Universität, Nancy, Frankreich// 1993 – Sternberg Center für Judaism, London, UK// Frankreich, Galerie Le Lue, Lorient, Frankreich// 1995 – Marienbad Halle, Freiburg im Breisgau, Deutschland// Galerie in der Brotfabrik, Berlin, Deutschland// 1996 – Galerie im NRZ Forum, Essen, Deutschland// Fotogalerie Kulturamt Friedrichshain, Berlin, Deutschland// 1997 – Harmoniale Festival der Frauen, Hamburg, Deutschland// Neue Galerie, Kassel, Deutschland// 1998 – Museum für Fotokunst, Odense, Dänemark// Galerie "Goldenes Kalb" & "Neue Galerie", Aarau, Schweiz// Museum Zundorfer Wehrturm, Köln, Deutschland// Gentoft Kunstbibliothek, Kopenhagen, Dänemark// Des Künstlers Haus, Kiew, Ukraine// 1999 – Saint-Die-des-Vosges, Frankreich// Die, Festival "Est-Ouest", Frankreich// 2000 – Galerie "Goldenes Kalb", Aarau, Schweiz// Galerie "Tadzio", Kiew, Ukraine// Lehrhaus, Zürich, Schweiz// 2001 – Klub "Makor", Kiew, Ukraine// 2003 – Kunsthochschule Kassel, Deutschland// Rathaus, Kassel, Deutschland

Ausgewählte Gruppenfotoausstellungen: 1983 – Wilna, Kaunas, Litauen// 1989 – Zentral Hall für Ausstellungen (Manege), Moskau, Russland// 1991 – "1. internationale Ausstellung und Seminar, Fotografie der Frauen", Moskau, Rjazan, Russland// Roy Boyd Galerie, Chicago, USA// 1992 – Nahum Goldman Museum of the Jewish Diaspora, Tel-Aviv, Israel// "Die Gesichter: Moderne Portrait der Fotografie aus Russland, Weissrussland und Ukraine*", Amsterdam, Niederlande// Galerie 4, Heb, Tschechische Republik// 1993 – Place Laganne, Toulouse, Frankreich// 1994 – Zentral Haus für die Künstler, Moskau, Russland// Galerie "Auf Solyanka", Moskau, Russland// 1998 – Soros Zentrum, Galerie für moderne Kunst, Kiew, Ukraine// Monat der Fotografie, Preßburg, Slowakei// 1999 – Interfoto 99,

Neu Manege, Moskau, Russland// 2000 – Internationale Fotoausstellung und Seminar: Fotografie der Frauen, St. Petersburg, Russland// Kunstgalerie, Jerusalem, Israel// 2001 – Nikolaj – Kopenhagen Moderne Kunst Zentrum, Halle des Spiegels, Kopenhagen, Dänemark// Museum für Fotokunst, Halle des Spiegels, Odense, Dänemark// Galerie "Tadzio", Kiew, Ukraine// 2002 – Galerie "Mistez", Kiew, Ukraine (zusammen mit der Malerin Emma Beglarowa)// 2004 – Galerie AAA und Kasseler Sparkasse, Kassel, Deutschland// 2004-2008 – Kunsthochschule Kassel, Rundgangsausstellungen, Kassel, Deutschland// 2005 – Kulturbahnhof Südflügel, Hessiale 2005, Kassel, Deutschland// 2007 – Museum für Fotokunst, Odense, Dänemark// Landkreis Kassel, Deutschland// Schloss Wilhelmsthal – Souterrain, Landkreis Kassel, Deutschland// Rathaus, Kassel, Deutschland// 2009 – Bratislava, Slowakei **Preisen:** 1993 – wurde auf dem 1. Internationalen Fotofestival in Moskau als Fotografin des Jahres ausgezeichnet// wurde von der Internationalen Kommission in New York zur Teilnehmerin des 1. Artslink Fellowship ausgewählt, Stipendium von der Soros-Stiftung, Reise in die USA (New York und Washington)// 1994 – Albert Renger-Patzsch Preis 1994 für das Buchprojekt, Fotografische Sammlung Museum Folkwang, Essen, Deutschland// Die zweite Albert Renger-Patzsch Preis wurde für das Projekt "Juden in der Ukraine" an die Fotografin vergeben; BRD, Essen, Fotografische Sammlung Museum Folkwang// 1996 – Das Buch "Juden in der Ukraine, Shtetels, 1989-1994" wurde bei Cantz Verlag in Deutschland herausgegeben

Werke in Sammlungen: Kunstbibliothek, Staatliche Museen zu Berlin, Stiftung Preußischer Kulturbesitz, Berlin, Deutschland// Fotografische Sammlung, Museum Folkwang, Essen, Deutschland

Boris Ostrowski

Geboren 1953 in Dnepropetrovsk, Ukraine. 1971 Mittelschule-Abschluss an der T.G. Schewtschenko-Kunstschule der Republik Ukraine in Kiew. 1972 Abschluss an der Dnepropetrovsk Kunstfachschule in Fachrichtung Kunstmaler und Gestalter. 1977 Studienabschluss an der Charkov Kunst- und Industrie-Fachhochschule in Studienrichtung Kunstmaler der dekorativen Kunst (Gestaltung von Interieurs, Ausstellungen, Werbedesign). Seit 1990 Mitglied der Union der Künstler der UdSSR, seit 1991 Mitglied der Union der Künstler der Ukraine. Lebt und arbeitet seit 1998 in Chemnitz, Deutschland. Seit 2005 Mitbegründer der Galerie "ArtEck", Chemnitz.

Einzelausstellungen in Deutschland: 1999 – Russisches Haus der Wissenschaft und Kultur, Berlin// 2000 Galerie I. Gomolevskaia, Bremen// 2002 – Galerie «Auerswalde», Chemnitz // 2008 – Galerie "ArtEck", Chemnitz

Ausgewählte Gruppenausstellungen: 1982 – Republik-Ausstellung des Kreativen Nachwuchses, Kiew, Ukraine// Allunionsausstellung «Jugend des Landes», Moskau, Russland// 1983 – Republiksausstellung der Bildenden Kunst, Kiew, Ukraine// 1990 Republik-Kunstaussstellung, Chmelniński, Ukraine// 1991 – Internationale Ausstellung Bildender Kunst "Impresa – 92", Iwano-Frankowsk, Ukraine// 1992 – Wanderausstellung ukrainischer Grafik und Malerei, Österreich// 1993 – Zweite Internationale Ausstellung Bildender Kunst "Pan-Ukraina" Dnepropetrovsk, Ukraine// 1995 – Dritte Internationale Ausstellung Bildender Kunst "Pan-Ukraina" Dnepropetrovsk, Ukraine// 2000 – Galerie Kraftwerk, Chemnitz, Deutschland// 2002 – Oper Chemnitz, Deutschland// 2003 – Haus der Kultur, Lübeck, Deutschland// 2003 – Dritter internationaler Kunstfestival, Magdeburg, Deutschland// 2005 "KunstMarkt 2005", Messe Halle, Deutschland// 2010 – Internationale Ausstellung "Wasser", Lübeck, Deutschland

Auszeichnungen: 1982 – Preisträger der Republik-Ausstellung des Kreativen Nachwuchses, Kiew, Ukraine// Diplom der Allunionsausstellung "Jugend des Landes", Moskau, Russland. **Werke in Sammlungen:** Privatsammlungen in der Ukraine, Deutschland, Polen, Israel, Österreich, USA, Frankreich

Anatoly Shmuel Schelest

Geboren 1957 in Kiew, Ukraine. 1983 – Studium an der Kiever Fachhochschule für Bildende Kunst, Studienrichtung Grafik. Nach der Katastrophe von Tschernobyl 1986 Umzug mit seiner Familie nach Taschkent, Usbekistan. 1989 – Studienabschluss an der National-Fachhochschule für Theater und Bildende Kunst Taschkent, Studienrichtung Grafik. 2000 – Umzug nach Koblenz, Deutschland.

2006 – Umzug nach Israel. Lebt in Maale-Adumim und arbeitet in Jerusalem.

Einzelausstellungen: 1990 – TheArt Gallery, Taschkent, Usbekistan// 1992, 1993, 1998 – "Tortoise and Violin" Gallery, Taschkent, Usbekistan//1994– Tokashimaya Gallery, Japan// Singapur, Kuala-Lumpur, Malaysia// 1999 – Botschaft der Bundesrepublik Deutschland, Taschkent, Usbekistan// Mission der Vereinten Nationen in der Republik Usbekistan, Taschkent// Alpha Galerie, Freiburg, Deutschland; 2000, 2002 – Alte Burg, Koblenz, Deutschland// 2003 – Kugnus Galerie, Arnheim, Holland// 2006 – The Hebrew University, Jerusalem, Israel// 2008, 2010, 2011 – Skizza Gallery, Jerusalem House of Quality, Jerusalem, Israel.

Gemeinsame Ausstellungen mit Marina Schelest: 2002 – Alte Burg Koblenz, Deutschland; 2003 – "Haus Metternich" Ausstellungshalle, Koblenz, Deutschland; 2004 – National Museum of Ukraine, Kiew; Beit Jacob Synagoge, Kiew, Ukraine; 2006 – Cultural Center Maale Shimon, Maale-Adumim, Israel; 2007 – Jerusalem House of Quality, Jerusalem, Israel.

Ausgewählte Gruppenausstellungen: 1984 – Ausstellungshalle der ukrainischen Union der Künstler, Kiew, Ukraine// 1985 – Alexander Green Museum, Feodosia, Ukraine; 1990 – Akademie der Bildenden Kunst, Leningrad (heute Sankt-Petersburg)// 1991 – House Movie, Taschkent, Usbekistan// 1994 – "Tortoise and Violin" Gallery, Taschkent, Usbekistan// 1995 – Zentrale Ausstellungshalle der usbekischen Union der Künstler, Taschkent, Usbekistan// 1996 – Internationale Kunstaussstellung "Asia-Art", Taschkent, Usbekistan// 2006 – Menachem Begin Heritage Center, Jerusalem, Israel// 2007, 2009, 2010 – Skizza Gallery, House of Quality, Jerusalem, Israel// 2008 – Vierte Internationale Biennale der Grafik, Sankt-Petersburg, Russland// 2009, 2010 – Old Jaffa-Gallery, Israel// Migdalar Art Gallery, Tel-Aviv, Israel// 2010 – Contemporary Israeli Art, Drouot Montaigne, Paris// Geihal a-Tarbut, Rishon Le'Zion, Israel// Menachem Begin Heritage Center, Jerusalem, Israel 2011 – Lighthouse Gallery, Old Jaffa, Israel// Jaffa Museum, Old Jaffa, Israel // Knesset (Israels Parlament), Jerusalem, Israel **Werke in Sammlungen:** Tokashimaya Gallery, Japan & Singapur; Nationalmuseum der Ukraine, Kiew; Artistic Fund, Taschkent, Usbekistan; Prinz Aga Khan Foundation//Basha Gallery, Jerusalem. Privatsammlungen in Deutschland, Russland, England, Italien, Japan, Singapur, USA, Frankreich, Australien, Kanada, Israel

Lydia Schulgina

Geboren 1957 in Moskau, Russland. Am 2000 verstarb in Pinneberg, Germany.

1979 – Abschluß an der Graphischen Akademie in Moskau. Seit 1976 – Teilnahme an Ausstellungen in Rußland, Deutschland, Finnland, Israel, Frankreich, Norwegen, Italien, Polen, USA und Tschechien. Seit 1980 sind über 30 Bücher mit Illustrationen der Künstlerin in Rußland, Polen, Tschechoslowakei, Finnland und Japan verlegt worden. Seit 1996 lebte in Pinneberg. 1999 gründete Lydia Schulgina die Kunststetage des Jugendzentrums in Rellingen. 2000 – Auftragsarbeit für Altonaer Museum, Hamburg.

Lydia Schulgina war Mitglied der Künstlerverbände Rußland, Deutschland sowie der Internationalen Künstlervereinigung.

Einzelausstellungen: 1988 – Kunsthalle an der "Nagornaja Straße", Moskau, Russland// 1990 – Zentrales Haus der Kunstschaffenden, Moskau, Russland// 1991 – Galerie "Leonardo", Helsinki, Finnland// 1992 – Kunstmuseum, Jaroslavl, Russland// 1993 – Ausstellungsraum am Mir-Prospekt, Moskau, Russland// Zentrales Haus der Künstler, Moskau, Russland// 1996 – Kulturhaus,

Oslo, Norwegen// Museum "Langes Tannen", Ütersen, Deutschland// Appen-Klassik; Appen, Deutschland// 1997 – Landdrostei Pinneberg und Kreissparkasse, Pinneberg, Deutschland// St. Vincelin-Kirche, Neumünster, Deutschland// 1999 – Kirche am Roland, Wedel, Deutschland// Rathaus, Rellingen, Deutschland// Volkshochschule, Elmshorn, Deutschland// Galerie "Nordlicht"; Albersdorf, Deutschland// Galerie am Rathaus, Halstenbek, Deutschland//

2000 – Heilig-Geist-Kirche, Pinneberg, Deutschland// Galerie "Kunststück"; Hamburg, Deutschland Nach 2000, in Deutschland und Moskau, Russland: 2001 – Landdrostei Pinneberg// Ratsitzungssaal des Rathauses Pinneberg, Pinneberg// Nacht der Kunst; Marburg// 2002 – Rathaus, Retrospektive; Rellingen// Literaturmuseum, Moskau// Michaelskirche, Hamburg// Jüdisches Kulturzentrum (Nikitskaya), Moskau// 2003 – Rellinger Kirche, Rellingen// 2004 – Jüdisches Kulturzentrum (Mar'ina Roschtsa), Moskau// Synagoge Hamburg, Hamburg// 2005– Haus des Künstlers Nikolai Estis, Hamburg// 2007 – Hauptkirche St. Nikolai, Hamburg// Staatliches Literaturmuseum, Moskau// 2008 – Russische Staatliche Kinderbibliothek, Moskau// 2009; Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Hamburg// 2010 Staatliche Bibliothek der Künste, Moskau//2010 – Staatliches Literaturmuseum, Moskau// 2011 – Landdrostei Pinneberg (gemeinsam mit N. und A. Estis), Pinneberg

Ausstellungen in Deutschland: 1993 – "Russische Kunst 60-90 Jahre", Osnabrück// 1995 – Galerie "Raisa", Dresden, München// 1996 – Regionalschau in der Landdrostei Pinneberg// Museum der Arbeit, Hamburg// Forum Book Art, Hamburg// Appener Kulturtag; Appen Januar// 1997; Leo-Lippmann Saal, Hamburg// 1997 – Kunstauktion Al-interntional, Pinneberg// Kunsthalle, Neumünster// Kunstversteigerung "Kunst für Mütter", Kiel// Galerie "Quasi non possidentes", Glückstadt// 1998 – "Sommer 98" in der Carlshütte, Büdelsdorf// "Paper art" in der Speicherstadt, Hamburg// Landdrostei Pinneberg// Zeichnungsbiennale, Pilsen// Kunstmesse, Kiel// 1999 – Speicherstadt "Zur Zeit", Hamburg// Kunstmesse in den Deichtorhallen, Hamburg// Deichtorhallen, Hamburg// Sommer; Buch des Jahres; Dresden// 2000 – Kulturbörse in der Handelskammer; Hamburg// Landdrostei; Pinneberg// Kunstwerk, Reinbek// Kunstmesse, Kiel// Altonaer Museum, Hamburg// Große Kunstaussstellung, München

Ruhe und Bewegung, Ahrensburg

Preisen und Stipendien: 1982, 1984, 1985, 1986 – Stipendien des Künstlerverbandes Rußland// 1992 – Auszeichnung mit dem Diplom "Bestes Buch des Jahres" für ein Kinderbuch// 1994 – Vertreterin Rußlands auf der Buchmesse der orthodoxen Länder in Petsch, Kosovo// 1996-1998 – Stipendium der Landdrostei Pinneberg// 1999 – Preis des Landkreises Bamberg/Künstlerwettbewerb zur Woche für das Leben (Ausstellung im Kreuzgang des Bamberger Doms)

Werke in Sammlungen: Tretjakowgalerie, Moskau und in anderen Museen und Sammlungen der Welt

Nasira Turganbai

Geboren 1973 in Kirgisistan. Bildung: 1994 – 1999 – Studium an der Kunstakademie in Bischkek, Fakultät Keramik-Design, Kirgisistan// 2001-2005 – Studium an der Kunsthochschule Kassel im Fachbereich Bildende Kunst, Schwerpunkt Keramik// 2005-2006 -Meisterschülerin, Kunsthochschule Kassel

Ausgewählte Ausstellungen: 2001 – Gruppenausstellung "Nil Blau" im Museum "Ofok 1" in Kairo, Ägypten// 2001 – Gruppenausstellung in Iisalmi, Finnland// 2002 – Atelierhof Werenzhain bei Potsdam// 2004 – Ausstellung im Immobiliencenter der Kasseler Sparkasse// 2005 – Galerie "Vision", Kassel// 2007 – Galerie Bittner & Dembinski, Kassel// 2009 – Gruppenausstellung im Rathaus der Stadt Kassel

* Ausstellungen mit Katalog

אלה מסעי בני ישראל...

אמנים עכשוויים מגרמניה וישראל

Die Wanderungen der Söhne Israels

פרויקט תערוכה

שיתקיים בתמיכת משרדי התפוצות וההסברה,

קרן ג'נסיס והסוכנות היהודית

אלה מסעי בני ישראל...

פרויקט אמנותי בינלאומי

ירושלים	בית הכנסת החדש חמוניץ, חמוניץ	בית הכנסת החדש, מגנצא מייניץ	"קולטרבונקר" קלן-מילהיים קלן	ירושלים
	1.12.11 - 23.11.11	21.11.11 - 13.11.11	8.11.11 - 27.10.11	

אוצרות: מרינה גנקינה, מרינה שלסט

מנהלת הפרויקט: מרינה שלסט

רכזת הפרויקט בישראל: לריסה ינובסקי (עמותת קהילות קולטות)

רכזת בגרמניה: ילנה קזרנובסקיה

מאמר: מרינה שלסט

ביוגרפיות: מרינה גנקינה

צילומים: (ע' 20 - דיוקנה של טניה קורנפלד: סלאבה פירסקי ואנה חייט); צילומים אחרים סופקו ע"י האמנים המופיעים בקטלוג

גרסא גרמנית: ילנה קזרנובסקיה

עורך הגרסא הגרמנית: נורברט וקתרינה קאהל

גרסא עברית: חיים דולגופולסקי

עורך הגרסא העברית: יצחק וייס

זכויות יוצרים:

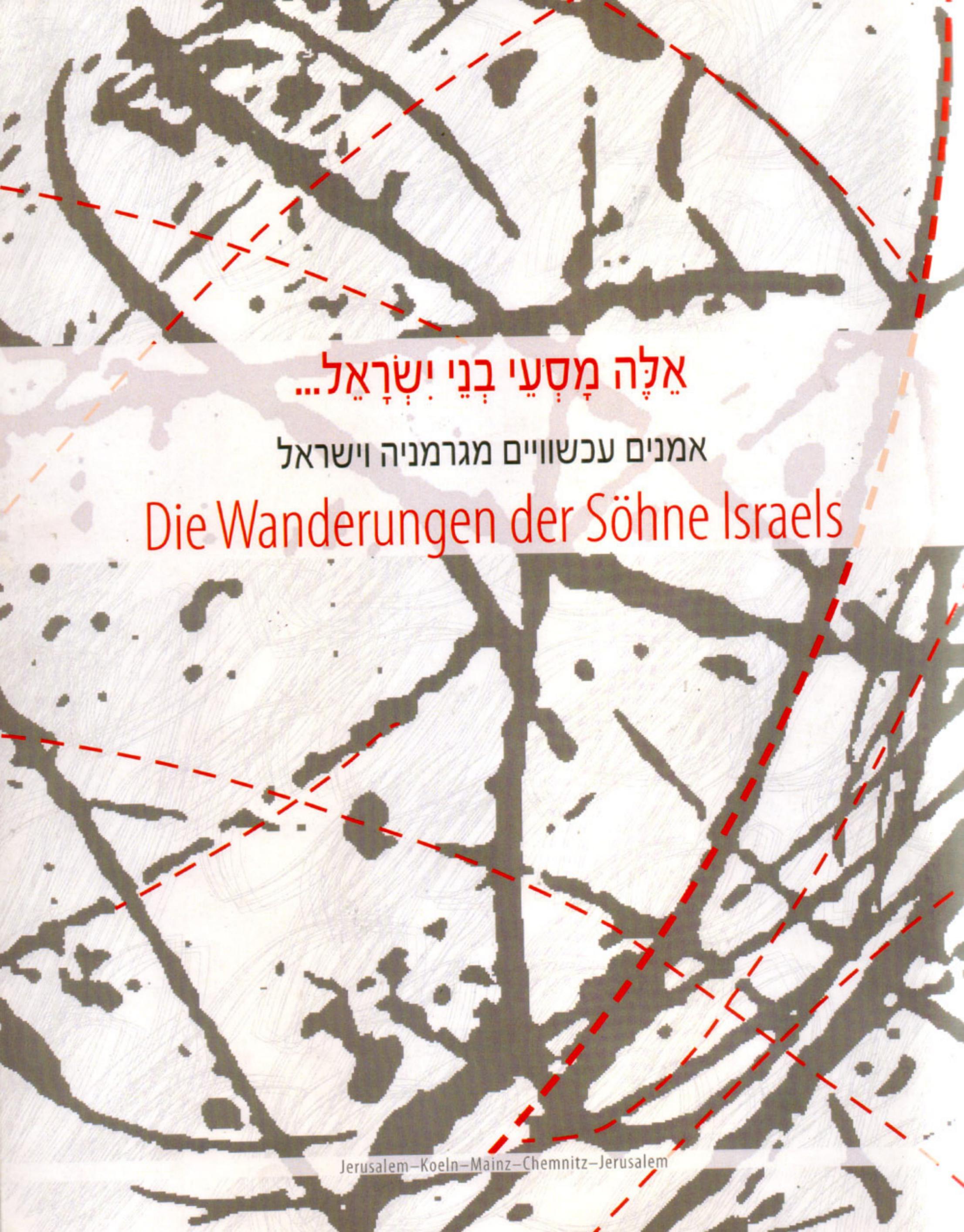
רעיון: מרינה גנקינה, מרינה שלסט

מאמר: מרינה שלסט

ביוגרפיות: מרינה גנקינה

תמונות: אמני הקטלוג

עיצוב: אלי רטנר



אלה מסעי בני ישראל...

אמנים עכשוויים מגרמניה וישראל

Die Wanderungen der Söhne Israels

Jerusalem–Koeln–Mainz–Chemnitz–Jerusalem